

DOCTOR EISENBART

Des
verwegenen Chirurgus weltberühmt

Johann Andreas

Doctor Eisenbart

Zahnbrechers, Bänkelsängers, Okulisten, Stein-
schneiders Tugenden und Laster auf Reisen und
Jahrmärkten, mancherley bewährteste Artzneyen
in Not und Tod sambt vielen

Orakeln, Mirakeln, Spektakeln,
insonderheit auch philosophische, politische,
moralische, mythische Tractata und sehr
bedeutsame Mittheilungen zahlloser
erschrocklicher und lustiger Begebenheiten
getreulich

dargestellt und vorgestellt
vom rechtschaffenen, rite approbierten Collegen

JOSEF WINCKLER

weiland Zahnarzt zu Mörs am Rhein,
Anfertiger höchst kunstvoller Gebisse, ganz wie
aus Natur, aus Kautschuk, Gold, Aluminium.

Dr. med. dent. der Universität Köln

Polyhistor und großer Dichter,
seßhaft und wohlberechtigt, rechtmäßig geboren,
gültig getauft vom nachmaligen

Bischof Dr. Brinkmann
zu Rheine in Westfalen

MCMLXXXIV

Verlegt beim Verlag Lechte Emsdetten

Neuausgabe des Volksbuches in der letzten, vom Autor
bearbeiteten Fassung.
Herausgegeben im Auftrage der Nyland-Stiftung von
Hanns Martin Elster

Gesammelte Werke Band 1

54. und 55. Tausend

ISBN 3-7849-1130-7

Schutzumschlaggestaltung: Heinz Westkamp, unter Verwendung
der zeitgenössischen Darstellung: „Zahnarzt mit seinem Possen-
reißer. Radierung, bezeichnet: Dietrich 1767“. Aus: Helmut G.
Asper, Hanswurst. Studien zum Lustigmacher auf dem deutschen
Theater im 17. und 18. Jahrhundert. Emsdetten 1982. Auch:
Theatermuseum Köln. Sammlung Niessen.

Gesetzt aus der Trump-Mediäval

© 1984 by Verlag Lechte, Emsdetten

Gesamtherstellung: Lechte-Druck, Emsdetten

ANREMPELUNG DES LESERS

Unsern Gruß in Vater Aeskulap zuvor!
Ich beschwör' hier aus der dunklen Gruft empor
Eines viel verkannten Mannes Memorial
Mit Historien und Abenteuern ohne Zahl,
Der hier gut deutsch allerweg, voll Humor
Und Überschwang, ein kindlich tumber Tor,
Der Fürsten, Bauern, Dirnen, Damen mehr
Als je ein Arzt behandelt kreuz und quer,
Der Hasen-Schaarten, böse Brüst und Aug' kuriert,
Der Zähne riß, an Blasen-Steinen operiert,
Morbum Gallicum morbum skorbuticum,
Durch halb Europa flog sein bunter Ruhm,
Der nichts verschmäht (so tief in Mensch wie Land
Die Bestia kannt'!) und mit Hanswurst und Tand
Theatro Spektakulo voll Witz und Wucht
Satir' und Zot' agiert und doch die Seele sucht!
Den's nimmer litt im Spießer-Horizont,
In ewger Flucht die Welt nur leben konnt',
Der Greif des Augenblicks, des Zufalls Nekromant,
Landsknecht der Medizin, ein zwerghafter Gigant!
Freund, überheb' dich nicht: ich möcht' mal sehn,
Wie's dir erging, im Jahrmarkt auszustehn?
Die mit Gelahrheit hoher Titulatur
Phantastisch prunkten — war'n Pedanten nur
Voll Aberwitz, voll Dünkel, Hexenwahn,
Werwölf in Perücken, Traktata-Charlatan!
Der größte Krieg verlorn, das Reich voll Armut, Leid,
Zwietracht und Korruption, 's war just ein Tag wie heut,
Auch damals alles Unheil: Tyrannen-Machtpopanz,
Weltpossen-Firlefanf, erschrecklich Affentanz,

Auf Gottes Apothekerwaag' — o ewiger Schabernack,
Sind wir dieselben Pillen, der gleiche Theriak!
Soll keins sich weiser dünken oder gar als Held,
Es ändert sich nicht eine Prise in der Welt!
Die Form nur ist gewandelt, das Wesen blieb wie eh,
Der alte geile Adam kratzt sich noch am Zeh!
Wen solche Freiheit vor Respekt vergällen tut,
Klapp' zu dies Buch — scheinheiliger Tunichtgut:
Notar und Maurer, Schneider, Pfaff und Industriell,
All Kuckuck der Moral im blanken Ehrenfell,
Sie schlagen all Profitchen flott nach ihrer Art — —
Selbst in dir, Leser, steckt dies Quentchen Eisenbart,
Der wußte wohl den Tag, wann Gott geboren wird:
Wenn erst vom Menschen selber sich der Mensch purgiert!

ERSTES BUCH

KAPITEL I

Authentische Briefe über sein Wirken und Treiben, bis Eisenbart selbst dem geneigten Leser vorgestellt wird

Göttingen, den 3. Junius 1688.

Liebwerter Freund in Bückeburg!

Kürzlich sandte ich Dir schon ausführlichen Commentar über Leben und Treiben eines gewissen Eisenbart und schilderte Dir dessen öffentliches Auftreten, so daß meilenweit die verrückten Leute vom Lande in die Städt' strömen, wo der Gaukler in orientalischem Talar und mit einem Turban auf dem Kopf seine sehr einträglichen Spektakelkuren beginnt. Ein gerissener Gauner, weiß er vorzüglich sich zu verstecken hinter gestohlenen oder erkauften Titulaturen oder scheingelehrtem Brimborium und begaukelt so besonders die Frauen! Meine seit vorigem Kindsbett längerige Gattin schmeißt ihre letzte Hoffnung auf ihn — sie liest nichts als französische Lektüre, insonderheit den Molière, hat sich wie dessen Prinz Timocles ein Horoskop stellen lassen, deutet's jetzt nur auf Eisenbarten und verleitete mich, von seiner Universal-Augen-Medizin zur Prob' für zwei schwere Goldgulden ein Original-Flaschen kommen zu lassen — zwar streit' ich's ab, aber muß nach fünfzehntägigem Gebrauch konstatieren, ein gewisses Flimmern der Pupillen bei nächtlichem Studium scheint wohl gebessert, mag es Zufall sein — Punktum: in diesem Punkt muß ich ein wenig den Hut ziehen! Soll freilich ja nicht heißen, ich müsse meine vorige Schilderung widerrufen — selbst bei anhaltender Besserung sind doch zwei Goldgulden für *ein* Fläschchen ein zu verboten Geld! Was bekomme *ich* dagegen für ein ordinirtes, wissenschaftlich exaktes Kollegium? Vielleicht acht Silbergroschen, durchgerechnet pro Kopf! Und dieser Erzscheml zwei baare Goldgulden—?! Was besagt ferner *ein* brauchbar Elixier unter hunderten Hokus-pokus-Tränklein? Seine ungeheure Turbulenz, wie sie immer

sinnverwirrender jeden Jahrmarkt aussticht, legitimiert noch bei weitem nicht dies *eine* Augenwässerchen! Als ob *eine* gute Note unter lauter schlechten ein Konzerte gibt? Als ob *ein* Korn Malz gut Bier braut? Als ob *eine* passable Eigenschaft des menschlichen Charakters schon den ganzen Kerl liebwert macht? Die Spezies bleibt! Und doch woll't ich Dich unterrichtet haben, um Dir gegenüber ganz mein Gewissen zu reinigen! Ich flimmere heftiger und zucke jetzt extra mit den Augen, aber mein bettlägerig Eheweib verlangt nur doppelt nach ihm, lamentiert nur auf meinen Geiz — jedennoch: wie dürft' ich's gestatten, falls gar diese *Buckelgeschichte* sich bewahrheiten sollt', von der ich ausführlich Dir schrieb?

NB. Übrigens der »Große Kurfürst« ist gestorben; ein trefflicher Mann wohl, mein' ich, der nämlich in den größeren Städten die nächtliche Beleuchtung verordnete.

Mit Freundschaftsgruß!

Christoph August Lautenschläger
Prof. in Göttingen.

Bückeburg, 9. Junius 1688.

Liebwerter Freund in Göttingen!

Ich habe auch Deinen letzten Succurs über Eisenbart mit größtem Interesse gelesen. Die Meinungen über diesen Ocultisten und Steinschneider sind ungemein geteilt! Etliche schimpfieren ihn den größten Windbeutel seit dem Zauberer Simon der Bibel, etliche beten ihn aber an wie unseren Herrn! So ergeht es immer beim Erscheinen eines außergewöhnlichen Menschen, denn daß Eisenbart ein außergewöhnliches Genie besitzt, darüber habe auch ich keine Zweifel, auf allen Volksfesten bildet er die höchste Figur! Vielleicht verbirgt er sogar hinter grobem marktschreierischem Wesen, das nach der allgemeinen Kriegsverwilderung jetzo Geschmack geworden und in übertriebenem Kleiderluxus, Tanzwut wie aberwitziger Prunksucht ausländisch nachgeäffter Bauten allenthalben wie eine Pestilenz durch unser armes Deutschland grassiert — vielleicht, wie angedeutet, versteckt er notgedrungen

seine gewißlich raffinierte Arztkunst hinter dieser gleißnerischen Jahrmarktsmaske, um ängstliche Leute anzulocken, überall Gelegenheit zu kurieren sich verschaffend — kurz: um letztlich doch das Gute zu wirken? Ich suche im Menschen immer das Edle, Göttliche (sonst müßt' ich in diesen Zeitläuften verzweifeln) und hörte von dem Fall eines armen Holzfällers, der allbereits vom Arzt gänzlich aufgegeben, wie besagter Eisenbart selbst zu diesem weithin gereist kam in seiner Kutsche, wohl drei Tage ab Naumburg, wo er heuer zum Petri- und Paul-Markt sein Standquartier hat, um ohne einen Batzen ihn am Stein zu schneiden und glorreich zu retten! Ich hab' in meiner Gemeind' zu Bückeburg die Verwandten dieses Mannes und kann deren Testarium gar nicht in Zweifel ziehen! Wo habt Ihr je von einem approbierten Medico ähnliche Humanität erfahren? Nun aber komm' ich zur Wundermär vom Buckel des Bauern Meinhardt, der vom Harz stammen soll, denn aller Leut' Mund ist voll von diesem Mirakel! Zu näherem Bericht habe ich einen älteren erprobten Theologie-Kandidaten in Halle aufgefordert, genauest Bericht zu erstatten; es ist der Hinnerk Plaggenkötter aus dem Bückeburgischen, wohlachtbarer Heuersleute Sohn; sobald dessen Replik vorliegt, werde ich Näheres hören lassen. Auch ich würd' mein leibliche Ehefrau ihm *nicht* überliefern, *falls die horrende Buckelkur sich bewahrheiten sollt!* Dann allerdings wär' ihm *jedmögliche Alfanzerei* zuzutrauen! Gott erleuchte all die Braven —

NB. Der Tod des Kurfürsten droben an der Spree kann uns teuer zu stehen kommen! Ob aber die Stiefmutter auf ihr Erbteil verzichtet, so daß die Einheit des Staates erhalten bleibt?

Mit evangelischem Gruß

Guenther
Consistorialrath in Bückeburg.

Halle, 16. Junius 1688.

Hochverehrungswürdigster Herr Consistorialrath Guenther!
Hochmögender Gönner und Protektor!

Beglückt durch das Vertrauen meiner kirchlichen Behörde, habe ich sofort nichts unterlassen, über das Mirakel mit dem Buckel des

p. t. Meinhardt Authentisches in Erfahrung zu bringen; auch habe ich gleich mich an den Baccalaureus Sebaldu Schachtelhalm in Jena gewandt, der zwar ein ungemein verbummeltes Sauf-Semester ist (mit Verlaub zu vermelden), aber mit dem ich weiland zu Fuß nach Rostock gepilgert und zwei Monat zusammen kampiert habe. Dieser wilde Baccalaureus hat in der Truppe des Doktor Eisenbart einen leiblichen Vetter als Pickelhäring, d. h. als Spaßmacher, wie er öfters Briefschaften ungeheuerlichsten Inhalts von demselben bekommen hat; so erinnere ich mich, daß Eisenbart unermeßliche Reichtümer bis nach Italien hinab in Sicherheit angelegt und auch mit den Fugger in Augsburg Spezereihandel treibt. Er soll sich jetzo einen Leibschneider vom Kaiserlichen Hof in Wien verschafft haben, um allerhoffärtigste Mode in Schnitt und Muster zu treiben, die Ew. Hochwohlgeboren sich vorzustellen vermöglich sind! Ja, er soll geschworen haben, in ganz kurzer Zeit mit hohen Titulaturen selbst im Gothaischen-Hofkalender zu prunken!! Ich hörte zudem, daß auf Jahrmärkten Thüringens schon ein Schattenspiel gezeigt wird, das seine märchenhaften Erfolge feiert! Eisenbart zieht jetzo sogar mit 30 Persona, als zöge Nero einher mit einem Troß von Pferden, Spaßmachern, Posaunisten, Schlangenbändigern, Haiducken, Bühnen und einem ganz mit Augen bemalten Wagen! Erist von allen Marktärzten der unbändigste! Seines Nimbus gewiß, vergleicht er sich sogar mit Dr. Faustus, der vieler Mantik kundig war, kugelsicher und (allerdings unverbrieft Sage nach) mit Mephisto im Pakte stand. Ich will solchen Bund Eisenbartens nicht aufs Evangelium beschwören, aber daß es nimmer geheuerlich mit ihm steht, deß bin ich schon ganz gewiß! Über den Buckel zu vermelden — das soll von Alpha bis Omega purste Mystik sein und keines evangelischen Christen würdig, daran zu glauben. Ich darf Ew. Ehrwürden auch daran erinnern, daß schon in der Bibel fast alle Gebrechen teils erwähnt, teils durch Christum unsern Herrn geheilt wurden; von Besessenheit (kananäisches Weib), von Schwären und Aussatz (*vide* Hiob), auch den Gichtbrüchigen heilte er (*vide* Markus Kap. 2), er heilte einen Mann, der 38 Jahre krank lag am Teich Bethesda, er heilte den Taubstummen am galiläischen Meer, indem er seine Finger auf dessen Ohren legte und berührte seine Zunge mit Speichel, sogar viel Besessene (V. 1–6, Matth. 12, 0 pp), er heilte einen Mondsüchtigen! (Matth. 17.) Darum heißt es: »In deiner Krankheit bete zum Herrn und er wird dich gesundmachen.«

(Sir. 38,9. 19.) Aber wo ist in der ganzen Bibel je vom Buckel die Rede? Ist nur ein einziger heiliger Erzvater aufgezählt mit einem Buckel? Trug selbst Judas einen Höcker? Wir dürfen annehmen, daß auch zur Zeit Christi in Palästina Menschen mit Buckel herumliefen, aber mich will bedünken, der Buckel ist kein wahres Gebrest, so Schmerz und Kummer bereiten kann, sonst hätt' der Herr gewiß zum Trost der vielen Buckligen auch einen Höcker durch seine Wundermacht abgenommen! Aber hinwiederum wäre auch dies unmöglich: Ein Toter kann erweckt werden, er steht einfach auf und geht — ein Blutfluß kann auf Gebot des Herrn stillstehen wie die Wasser des roten Meeres — selbst ein Ohr konnte der Herr (*vide* Malchus) leichtlich wieder ansetzen, Ohr bleibt Ohr — Blinde sehen, Lahme gehen — aber eine Buckelheilung? Wohin denn mit ihm? Sollte er davon hüpfen wie'n Hündlein? Sollte er gar wie eine Taube in den Himmel fliegen? Einen Baum herauf klettern? In ein Mausloch kriechen? Nutzte auch nichts (ob er seine materielle Existenz beibehielt und nicht in ein Nirwana verschwände), wenn er nämlich bloß von der linken Seit' auf die rechte Seit' oder umgekehrt tanzte! Zwar, ich leugne nicht, schon dies wär ein gewaltig Wunder gewesen, doch dem Buckligen wär nicht gedient damit! Ja, müßt sogar zum Schneider laufen und den Rock umändern lassen und könnt zum Wunder noch Geld darauf zahlen! Abgesehen vom Spott! *Ergo*: ein Buckelwunder — trotzdem die Allmacht Gottes grenzenlos (Ehr sei dem Herrn!) — ein Buckelwunder ist widerkanonisch, besser gesagt: widersinnig! Darum kommt ein Buckel nicht in der Bibel vor und der Heiland sprach mit Recht kein Wort über seine Bedeutung, obzwar auch er im Weltbild Gottes seinen vorbestimmten Zweck erfüllt.

Aus diesen Deduktionen geht hervor, daß Eisenbarts Unterfangen sündlich ist! Er hat sich vermessen, eine Prozedur zu vollbringen, die in Erd und Himmel bisher nicht erhört worden! Deshalb glaube ich substituieren zu dürfen: Warten wir näheren Bericht des Baccalaureus ab, ehe ich selbst mich in Versuchung nähme, diesem höllischen Vorwitz nachzuforschen. Nie, nie würd' *ich* mein gelähmt Eheweib einem Gotteslästerer ausliefern, der sich schon *brüstet*, einen Buckel abgenommen zu haben!!!

Des Herrn Cons.-Raths dienstschuldigster
Hinnerk Plaggenkötter
Candidat der evgl. Theologie.

Jena, 19. im Brachmond des Herrn 1688.

Hochgelahrter Herr Consistorialrath!

Da ich von meinem alten Scholarengenöß Plaggenkötter aufgefordert wurde, direkt zu berichten über den Bauer Meinhardt von Ballenstedt am Harz, dem von Eisenbart ein Buckel abgenommen sei, so hängt dieser wohl ausgestopft und gut präpariert vorne an der Bühne des Eisenbart zu Schau mit aufgeklebtem Zettel: »Buckel des Bauern Meinhardt, 12. Jänner Anno Domini zu Erfurt abgenommen, gesalzen wie ein echter Bückling, wiegt zwölf gut Pfund mit viel Fettsubstanz!« Also, es stimmt — Potz und Rotz, es stimmt! Hätt' ich nur ein Magengeschwür! Mein leiblicher Vetter ist Duzvertrauter Eisenbarts, hat mir des öfteren geschrieben, wie Eisenbart Blasenstein in Spiritus zeigt von Größe eines Gänseeies, bis vierzehn Loth schwer! Könnt St. Stephanus zu Todsteinigen mit hervorgeholten Blasensteinen! Er hat einen alten Kahlkopf in Apolda in einen lockigen Seladon verwandelt! Er ist der größte Mechanikus und Optikus und hat bärbeißigste Jungfern so toll verliebt gemacht, daß sie piepsend wie Wachteln ihm nachliefen wochenlang, nur um seine alten Zahnstocher, vier Gulden pro Stück! Ja, sein Doktorhütlein sitzt pfiffiger als die Tiara des Papstes! Allah il Allah — Eisenbart ist größer! Der Copernikus der Medizin! Ein Ringkämpfer vom Zent zu Münster im Westfälischen kam vorige Woche sogar ohne Augen und Eisenbart setzte ihm funkelneue schönere ein, die nie zu schlafen brauchen — ja, ein wegen Brandstiftung und wegen Notzucht in Nürnberg Geschundener kam und Eisenbart kleidete ihn in eine herrliche neue Haut! Warum sollt' Eisenbart nicht auch einen simplen Buckel verkraxeln lassen? Er geht gar tüchtig mit der Zeit, denn ich hört' durch bemeldeten Vetter, E. trüge jetzo nicht mehr den altmodischen Turban und Türkenkaftan — nein, sondern erschein' vor dem Publicum mit *allerneuester großer Mod'* von Paris mit Galanteriedegen in zeisigrünem Galafrack, den Dreipitz auf mächtiger französischer Lokken-Perücke, ein Dutzend französischer Brillantringe an den Fingern, wie der Prinz von Condé — — ein Cavalier der Medizin! Darum schleift die lahrende Professoren-Dulcinea zu ihm! Sela!

Stets mit Valeri-Valera!

Sebaldus Schachtelhalm,

Baccalaureus per omnia saecula saeculorum.

Bückeburg, 23. Junius 1688.

An den Baccalaureus Schachtelhalm!

Ich wage nicht an meinen Freund, den Professor Lautenschläger, Polyhistor, Rektor der Gelehrtenschule zu Göttingen, Eueren respektlosen disqualifizierten Brief über den p. Eisenbart weiter zu senden! Nicht schon die Tatsache, einen Vetter in flagranter Stellung (diskret angedeutet) bei den »Copernicus« zu besitzen, legitimieret zu höherer Wahrhaftigkeit hinsichtlich dieses Charlatans! Erst glaubt auch ich an dessen Ehrenhaftigkeit, aber Euere Zeilen kurierten mich: Wer Menschen dergestalt in Alteration schlägt, muß mit Schwarzkunst operieren, wer gar Blasenteine solchen Gewichts aufzeigt — der fälscht auch Buckel! Wer Geschundene in neue Häute nähen will und Blinden neue Augen zu machen sich erdreistet — hat vollends das Vertrauen verwirkt, die gelähmte (nicht lahrende!) Gattin eines Gelehrten zu behandeln! Zudem hab' ich von dem äußerst ernstesten Studenten der Theologie ein gelehrtes Traktat über die Möglichkeit von Buckeloperationen erhalten, das mich vollkommen überzeugt: unverschämter Schwindler und Gotteslästerer!

Consistorialrath Guenther
zu Bückeburg.

Göttingen, 27. Junius 1688.

Liebwerter Freund in Bückeburg!

Mich beschäftigt jetzt ungemein die Idee, eine tabellarische Schematisierung aller Wissenschaften zu ermöglichen, die neue mechanische Naturerklärung, nachdem der Mensch aus dem Mittelpunkt der Schöpfung genommen, nach den großen Entdeckungen, die mit Galilei begannen, wonach die Welt als das vollkommenste Uhrwerk von Gott geschaffen sei, das nun ohne sein Zutun weiterlaufe als denkbar bestmögliche aller Welten — ja, diese Anschauung müßte auch den Buckel einbeziehen wie jedes

Übel und *ergo* hätte er *item* seine kosmische Bestimmung! Von diesem festen Punkt aus beginnt das Problem unverhofft stark mich zu interessieren! Heißen Dank also für getreue Übermittlung der Antwort des Theologen, aber auch der Baccalaureus aus Jena sandte mir jüngst Abschrift seines dithyrambischen Briefes an Dich — beiden möchte ich daher bemerken, daß hier vom neuen mechanischen Denken aus schon eine strikte Leichtfertigkeit vorliegt, weil diese Frage, ob ein Buckel zu entfernen ist resp. ob er entfernt werden soll, dahin zu beantworten wäre: weder moralische, religiöse Bedenken noch medizinische dürfen den letzten Ausschlag geben, sondern weit mehr noch die Einsicht von der naturphilosophischen Relation des Buckels! Wenn nämlich vom Buckel Aufhebens gemacht wird, entspricht das nur *unseren* temporären Ansichten von seinem Verhältnis zum Menschen! Hier erheben sich also schon äußerst schwierige, auch rein ästhetische Komplexe vom Wesen der Harmonie oder Symmetrie, weil der Buckel eine Ausnahmeerscheinung darstellt; wären wir alle bucklich wie die Chinesen schiefe Augen haben, niemand würde vom Buckel meditieren, der bescheiden und schmerzlos (stets dem eigenen Träger unsichtbar!) still hinten hockt und nur bei ganz unmäßigen Exemplaren durch gewisses Schaukeln sich unliebsam bemerkbar macht. Es ist letztlich also nur eine Gewohnheits-Fixio von der absoluten Häßlichkeit des Buckels und einzig aus dieser freien Einbildung kann ein Träger trachten, sich seiner zu entledigen. Er urteilt also sehr oberfächlich und ohne Logik!! Wer besagt z. B., daß die Anordnung unserer fünf Finger wirklich schön ist? Sind etwa unsere Hinterteile schön? Verzeih — aber ich bin Natur-Philosoph und rück' jedem Ding systematisch zu Leib. Man müßte also zunächst die Buckel einteilen in einseitige oder in Vollbuckel; einseitige, die links oder rechts hocken, sind zweifellos nur nach oben angeführtem Gewohnheits-Übereinkommen als asymmetrisch zu bezeichnen, während es noch dahingestellt bleiben muß, ob ein wohlproportionierter Vollbuckel das Ephitheton »häßlich« verdient? Ich kann mir im Gegenteil sehr wohl denken, wie eine kräftige Gestalt durch einen kräftigen Ganzbuckel, der hübsch gewölbt nach beiden Seiten sich verteilt, gar an imponierender Wucht gewinnt! Die Frage ist mithin nicht simpel durch Studentenschreiberei zu extirpieren, die in für und wider sich alteriert, sondern wohl trotz seiner Absonderlichkeit (was ist überhaupt an

sich absonderlich?) nach naturmechanischem Denken eines tiefer schürfenden Disputs unter würdigen neueren Gelehrten wert! Also muß ich Eisenbart in diesem Punkte recht geben: falls er sein Werk rekte gemeistert, kann man nur diese *Tatsache* als solche registrieren d. h. medizinisch und muß zu höheren Prinzipien aufsteigen, um die Frage an sich zu lösen! Ich habe aber zur Unterlage an Eisenbarten selber geschrieben, ehrlich mitzuteilen, was es mit seinem Spezialfall auf sich habe? Auch dem Baccalaureus habe ich geschrieben dieserhalb. Meine bettlägerige Gattin behauptet jedoch ab heut', unser gelehrter Diskurs über den Buckel ginge sie gar nichts an — sie bestehe auf Hinreise und wenn sie im Rollwägelchen hinter ihm dreinfahren müsse! Ihre weibliche Neugier ist in ein gefährlich Stadium geraten, sie schimpfet uns noch mehr gelehrte Abstrusöre — sie transpirieret stark!

NB. Freilich hatte der Kurfürst allerlei Meriten: Soll einen Schatz von 650 000 harten Talern hinterlassen haben. An den Grenzen sieht es aber rundum wieder gefährlich aus.

Dein Christoph August Lautenschläger,
Prof. in Göttingen.

Jena, 30. Junius 1688.

Edler Commilitone! Verrückte Gotteslaus!

Noli me tangere! Erhielt zwei *epistulare obscurorum virorum*: in Sonderheit Heilsbotschaft jenes idiotischen Consistorialraths Guenther im Neste Bückeburg, der auf Grund religiös-theologischer Schnurrpfeiferei Deinerseits zur Überzeugung gelangt, Eisenbart verdiene in göttlichen Bier-Verschleiß gesteckt zu werden!! Und der andere schreibt gar eine Buckel-Philosophie!! Mensch, gönne doch dem Bauer Meinhardt, daß er endlich leichter die Achsel über die Welt zuckt —! Potz Kuckuck — vielleicht steckt nur die Bäuerin dahinter, die mit den Beinen abrutschte! Vielleicht stank das verlauste, verfilzte Gewächs so infam, daß er's abwerfen mußte! Laßt also den Mann gefälligst grade laufen! Du bist als Theologe verloren, wenn schon ein Buckel Dir Skrupel macht! Oder wahnst Du, es lägen vielleicht zukünftige Engelsflügel darin wie in einer

Schachtel zusammengefaltet, die man mit abraisierte? Die wasser-süchtige Professorenziege mag anderswo um Heilung meckern; ich würde sie nicht mit dem Moos meines Hauptes füttern! Aber ich habe mich kurz durch meinen Vetter an Eisenbart gewandt, vertraulich das wahre Lichtlein aufzublasen.

Cogito, ergo sum

Dein alter Kumpan Baccalaureus Schachtelhalm.
Begann heuer mein 22. Semester!!!

Wohllöbliche Herren, Gelahrte und Studiosi!

Durch Rundschreiben tue ich hiermit allen kund und zu wissen, daß ein Buckel überhaupt nit abnehmbar ist, denn er bildet keine kompakte Fleischmasse, sondern rührt von einer Ausbuchtung der Wirbelsäule her, so daß die Wirbelsäule selbst und damit der ganze Mensch abgesägt werden müßt! Der Buckel des *p. t.* Meinhardt besteht aus einem Schwartenmagen mit überzogener Menschenhaut zum Köder für die, so nie in Ewigkeit alle werden! *Probatum est —!*

Johann Andreas Eysenbarth,
Okulist, Stein- und Bruchschneider,
gegeben und großgesiegelt mit Stadt-Schwert
und Stadt-Schlüssel in der Domschenk zu Naumburg
2. Julius 1688.

Eilstafette per reitenden Boten aus
Göttingen, abgängig Mitternacht von 8. auf
9. Julius

Carissime! Amalia ist durchgebrannt! Das Nestchen ist leer! Sie ist zu Ihm! Mit der Kindsmagd in der Diligence ist sie fort! Denn einer Liebschaft zu einem Buhlen kann sie trotz ihrer schwärmerischen Denkheit nicht fröhnen nach aller Logik und Induktion! Mein Gewissen hat nichts zu verbeißen! Ich bin gänzlich hilfslos!

Was denkt Ihr zu tun? Was kostet dies für Geld! Meine Frau redete wie in Delirien nur von Ihm! Wie muß er in *Effigie* ausschauen?

Prof. L.

Eilstafette *a tempo* 11. 7. Abends 7.45 Uhr
ab Bückeburg retour *via* Hameln.

Carissime! Ärmster Freund! Ich schwöre bei der Dreifaltigkeit, ich wüßt' kein besser Mittel als Anklage wegen *Besprechung Deiner unglücklichen Ehefrau!* Verlockung mit eben jener Geheimtinktur, Verführung durch Tinktura Arcanum und Zauberei – ich glaube trotz allem evangelischem Fortschritt noch an Mantik (*vide* Saul und Hexe von Endor 1. Buch Sam. 28), denn wie Gott bleibet auch der Teufel ewig! Ich selbst melde mich als Sachverständiger! Ich interessiere mich sehr für Physiognomia (denn Edles wohnt doch nur in edlem Leibe!), wie dieser Malefiz aber aussieht, weiß ich auch nicht, gewißlich rabenhaft!! Zum Trost sende ich Dir noch mit gleichem Boten einen echt westfälischen Schinken, von mir selbst geräuchert.

Consistorialrath G.

NB. Die Franzosen sind mitten im Frieden an den Rhein gekommen, sie wollen wie Flut sich über Franken und Schwaben ergießen. Auch das noch –!

G.

Eilstafette *a tempo* 13. 7. ab Göttingen,
retour *via* Hameln.

Gedanke: Wenn ich den berüchtigten Zahnreißer Balthasar Melchior van Diepenbruk, den schärfsten Konkurrenten von ††† (der heuer hier auftritt in Göttingen!), Ihm auf den Leib hetz? Beobachtend überall nachzufolgen – kostet freilich wiederum Geld!!! Dieser lieferte ehesten Anklagematerial für verursachten Schad' an Leib und Seel' meiner Frau und zeugte vielleicht jeden Eid wider ihn! Commödiant wider Commödiant! Item die Apotheker-

schaft und Ärzteschaft fühlt sich allenthalben gegen die bramarbasierenden Medikaster aufgebracht, da diese im Volk alle Standesunterschiede zwischen privilegierter Medizin und laienhafter Quacksalberei verwischen! So zählt ja Eisenbart zur geringeren Klasse der Landärzte oder Marktärzte, welche nur die kleine Chirurgie ausüben dürfen, denen auch nicht mal der Titel ›Arzt‹ behördlich verliehen ist, während nur die Medici sich rite ›Doktores‹ nennen, aber ich höre, Eisenbart tituliert sich trotzdem ›Doktor‹ und erdreistet sich trotzdem zu gefährlichsten Operationes!! Er soll sich gefälligst an Finnen, Runzeln, Leberflecken und Ohrensausen halten (gegen letzteres kostet sein Balsam gar das Loth ganze zwölf Groschen!!). Hier gelt' es also auszuspionieren! Und wer hat ihm erlaubt, eine Perücke zu tragen? Zwar hat er einen sehr hohen Protektor in Herzog Johann Ernst (dem 3. Mitregenten des Herzogtums Coburg), aber die dortigen Medici und Apotheker sollen bereits geschlossen gegen ihn eine Eingabe gemacht haben an die beiden anderen Mitregenten, die Herzöge von Meiningen und Hildburghausen, die ganz auf ihrer Seite stehen (im Vertrauen: schon um den 3. Mitregenten zu ärgern bei der ewigen Ranküne der kleinen Potentaten unter einander!) — — die Situation ist also äußerst günstig!

NB. Der Reichstag zu Regensburg soll einen Einspruch gegen Ludwigs XIV. Gewalttätigkeiten planen. Aber was schiert mich Louis-Même?
Prof. L.

Eilstafette per reitenden Boten aus Bückeburg
abgängig den 15. 7. retour *via* Hameln.

Gedanke: Der Pfarrverweser Jochimus Hildebrand von Sonnenfeld bei Coburg ist mein Intimus! Ich werde ihn straks einweihen, der dortigen Ärzteschaft auch diesen Fall zu melden! Wenn nur erst notpeinliche Untersuchung herausspringt, nur erst judizierte Anklage ausgeht, haben wir ihn! Wir haben ihn! Mein Candidat ist mit dem Baccalaureus auf meine Bitte Eurer Gattin bereits nachgereist, da Naumburg etwa inmitten von Halle und Jena liegt, werden sie gleichzeitig ankommen und uns die sehr weite Reis' von Göttingen oder gar Bückeburg ersparen. So ist der Sturmbock angesetzt! Aufs Hochgericht mit ihm! Es geht los!

In Treuen

Consistorialrath G.

KAPITEL II

Die Curen beginnen

»Herbei! Herbei! Ihr Leut' von Naumburg! Die Welt fängt an, wieder interessant zu werden, Knallerei der Musketen und Kartäunen beginnt aufs neue! Aber in Braunschweig war ein Schneider so elendiglich magenkrank, daß kein Doktor Medicinae mehr helfen kunnt; da schickt er zu Eisenbarten. Du kennst doch Eisenbarten —?«

Und Jean Potage, der Ausschreier, stieß zwinkernd Spinnenfresser neben sich an. Spinnenfresser zog die Brau wie eine Katze hoch, deutete mit dem Daumen hinterrücks und schnalzte vor Respekt: »Der ist so berühmt, daß ihn soeben der Mond wegen Schwindsucht konsultieret hat —« (und zeigte auf den abnehmenden Mond, der schon bleich hinterm Domturm am Nachmittagshimmel schwamm) — »Eisenbart gab ihm eine Mastkürpille und sollst sehn: in vierzehn Tag ist der Mann im Mond wieder rund —!«

Jean Potage haut ihm ein Backpfeife 'runter und fährt fort: »Also mein Schneider war so krank, daß ihm kein Doktor Medicinae mehr helfen kunnt! Flugs schnitt Doktor Eisenbart den vom krummen Sitzen verschlissenen Magen 'raus und hing ihn zum Trocknen auf die Butterkerne. Graps! hapst ihn ein Hund. Wenn auch mannicher Schneider besser lebt' ohne Magen, schlachtet doch Eisenbart schnell einen Bock und näht dessen Magen dem Schneider ein. Die ganze Familie weint vor Glück. Und der Schneider hüpf't vor Wonn'! Aber wehe, huh!! Was ist das —? Plötzlich treibt's ihn zum Garten 'naus und muß an der Hecke Laub fressen und gnädiger Himmel! alle Kinder schrein: »Papa meckert! Papa meckert!« Die Frau stürzt in Ohnmacht! Die Kinder wollen nicht mehr in die Schul'! Aber darum heißen nun in ganz Deutschland alle Schneider Meck-meck-meck!«

Spinnenfresser haut Jean Potage eine 'runter, steigt auf einen Stuhl und brüllt durch den Schalltrichter: »Pah, diese Kur von Eisenbart im Land ist allbereits so altbekannt, daß sie bald in jedem Lesbuch wird genannt — — drum hört die neueste wunderbarliche Geschichte vom großen Regensburger Fürstenkongreß, der wieder über Deutschlands Geschick beraten wollt'! Ha, brach plötzlich eine Seuch' aus, daß alle Hirn' eintrockneten. Woher soviel neue

Fürstenhirn' nehmen? Und pfiß fing Eisenbart einen Spatzenschwarm ein. Was meinst, Jean Potage, geschah, als die Potentäter im Kongreß wiederum am Tisch saßen — ?«

Jean Potage (grinsend durch die Finger): »Da hatten s' halt jeder zu Tisch a leckern Roßapfel mitgebracht — ?«

Spinnenfresser: »O nein! Nichts geschah — !«

Jean Potage (vor Erstaunen Luft schnappend): »Nichts?«

Spinnenfresser: »Die Herren Fürsten merkten halt nix, daß se'n Spatzenhirn hatten! Tableau! Tusch!«

Der Markt wogte vor Gelächter, denn nichts hörte Alldeutschland lieber als Hohn auf den immerwährenden Fürsten-Schwatztag von Regensburg. Da, jählings riß die Musik ab, Totenstille:

»Hochgeehrte Herrschaften, ich bin der berühmte Eisenbart! Zur Feier des Geburtstags Unsers Allergnädigsten Burgmeisters zieh' ich acht Tag jedermann die Zähne umsonst! — Hoppla — wer wagt's?«

Ein Zimmergesell mit dicker Geschwulst in Gegend des Ohrs, welche die Backe bis zum Hals aufgetrieben, stieg die Tribün' hinan.

Die Haut zeigte kränkelnde Blässe und zitterte voll schmerzlicher Spannung, so daß der Gesell kaum noch den Kopf bewegen konnte, die Kiefer nicht auseinander kriegte und zäher Speichel hervorquoll, alles Sprechen, Kauen, Schlucken bereite große Pein und so schleppe sich's bereits in den fünften miserablichten Krankheitstag.

»Das ist der Mumps und rührt nit vom Zahn — —«

Nun folgte mit stiller Andacht jeder der Prozedur, wie Eisenbart die entstellte linke Wange und Kopfpattie mit warmem Öl einrieb und aus dem Kräuterbeutel des Medikamentenwagens zwei Handvoll reichte, die der Zimmergesell daheim in ein Kissen füllen möchte: »Item strengste Diät erforderlich! Sonsten tritt schlimm Eiterung herzu, die Drüse schmilzet und ich muß mit der scharfen Lanzett' den Abszeß öffnen, daß wüste Narben Euer Gesicht bis zum jüngsten Tag entstellen —«

»Herbei! Herbei! Ihr Leut' von Naumburg —« hub just Jean Potage zu keckerem Ausruf an; da hinkte ein knebelbärtiger Dicker in grün-weiß-roten Pumphen, den Kegelstiefel bis über die Waden gestulpt, vom vielen Liegen zerknittert und beschmutzt, mit einem Leistenbruch an Krücken herbei, gestützt von seiner Frau, die eine

große weiße Leinwandhaube trug und Eisenbart rief, beide zugleich erspähend: »Aha – Ihr seid nach der Pumphosfarb' aus Augsburg –?« »Jawohl, ich bin Wirt in Augsburg!« ächzte der Dicke. »Wo man auch den Gegensatz der Konfessionen noch am Kostüm erkennt –« bekräftigte Eisenbart – »denn die katholischen Frauen tragen dorten den schwarzen Spitzhut – –?« Und aller Gesichter wandten sich neugieriger dem Paar zu: »Horch, horch – die kommen aus Augsburg! Sogar aus Augsburg!«

»Platz da – daß der Wirt 'rauf kann!«

»Achtung – Platz da!« stieß schon ein Jägersmann alles Volk beiseit' und trug seinen Jungen, der totenweiß mit schlotternden Beinen von seiner Achsel niederhing: »Hilfe, eine Natter hat ihn gebissen – er zuckt schon in Lähmung!« Eisenbart ließ sofort den Wirt mit dem Leistenbruch fahren und rief: »Hierher, auf die Bank lang hin« – wischte sich mit dem Ärmel heftig über den Mund und stürzte in der Perücke wie ein riesiges Untier auf den Kleinen nieder, ein Minütchen lautlose Stille, dann heftiger, spie er zu Boden ins Becken: »Saug' Gift aus, saug' Gift aus –!« und sog abermals an der Wundnarbe. Atemstockendes Grausen schaute zu; Weiber und Kinder schüttelten sich. Schon reichte Pickelhäring Eisenbart aus grünem Fläschlein *áá Tinctura myrree, Alaun* und Eisenbart gurgelte mit vollem Halse, daß es schäumte und spritzte und spuckte ins Becken: »Sofort eingraben –! Daß keine Flieg' drüber fällt und den halben Markt anstecket!« Vier Haiducken hielten den Jungen, indes Eisenbart den Oberarm des immer noch totenähnlich Liegenden mit derben Gurten abband und brannte die Wunde mit heißem Cauterium aus, der Junge schrie wie am Spieß, doch die Trommel überdröhnte ihn, man sah's nur am offenen gerissenen Mund und an den drehenden Augen. Ohnmächtig wurde er ins Zelt getragen, und Eisenbart schellte mit der großen Glocke: »He da, Rotznas – laufst schnell zur Apothek' und fragst, ob diese Küglein in Silberpapier echt Arsenikküglein sei'n? Vater hätt' sie in anderer Apothek' gekauft! Bringst geschwind zurück gegen Botenlohn von vier guten Silber groschen!« Und der Bote stob wie ein Wiesel davon, das Silberkügelchen hoch zwischen den Fingern schwenkend, und Eisenbart, auf der Tribüne gewichtig hin und her schreitend, die Hände hinterm Rücken verschränkt, lehrte: »Señores und Señoritas! Aller Bestia greulichste ist die Seeschlang'! Mitten im Weltmeer tauchet sie auf und überfällt mit Donnerge-

brüll das ahnungslose Segelschiff, schlingt's mit Mann und Maus und ringelt wieder tief zum Mittelpunkt der Welt, allwo sie zusammengekugelt verdaut bis zum neuen Raub. Friede mit uns allen, daß sie nimmer bis hierher die Flüß' hinauf kriecht – nur bis Köln am Rhein soll sie in grauer Vorzeit geschwommen sein, ihre gewaltige Rippe hanget noch dort in einer Kirchen als Sent Märgens Ripp! Aber darum hütet euch nit weniger vor dem Schlangengeschmeiße, so noch alle deutschen Wälder voll sind und sich unheimlich vermehret haben durch die Äser und Leichen des Dreißigjährigen Kriegs! Viele verwüstete Dörfer traf ich wimmelnd voll Schlangen! Schlagt sie mit Stöcken tot! Werft mit Steinen sie tot! Denn die Feurigkeit der Nattern- und Eidern-Biss' ist die gefährlichste aller Bisse und diejenige schwärzlicher, brauner Schlangen schlimmer als der weißen; der beschworenen Schlangen aber am allergefährlichsten!«

Jetzt trat zu rasselndem Beckenschlag der Schlangenbeschwörer auf mit nacktem, tätowierten Oberkörper, mit Bändern in den Achselhaaren, zwei mächtige Schlangen ringelten, züngelten, zischten an seinen Armen; indes lehrte Eisenbart mit laut vernehmlicher Stimme: »Viele glauben, die Schlangen stächen mit der Zungenspitz –« (der Schlangenbändiger öffnete sperrweit die Mäuler und zog die Zünglein hervor) – »welche Widerhaken hätt', aber ihr sehet, sie ist nur gespalten! Andre meinen, sie schlugen nach dem Stich pfeilgeschwind das Gift mit dem Schwanz in die Wunde ein! Aber dies all sind Einbildungen, denn sie beißen recht mit echten Zähnen –« (der Schlangenbändiger zeigte die Zähne im Kreis) – »an welchen kleine Blätterlein liegen, die ihr von gelblichem Gift angeschwollenes Zahnfleisch! Vipern heißen die giftigsten und wann in Venedig die Vipern-Küglein, die so vielen Arztneyen und Theriaks eingemischt sind, von ihrem Fleisch und Teig bereitet werden, peitschet man sie vorher mit Hasel-Rüthlein, daß sie ketzerwütig hüpfen, worauf man schnell von Kopf und Schwanz drei Finger breit Stücklein abschneidet! Dann nämlich bleibet der Kopf so giftig, daß jeder binnen kurzen Tagen stirbt, der am Zahnhäkchen nur gering sich verletzt! Wir aber haben die Schlangen gezähmt und dressiert -!« (auf seinen Wink warf der Bändiger sie unter wilden Schreien und zärtlichen Koseworten hoch in die Luft, fing sie klatschend wieder auf bloßer Brust, wo sie an den Brustwarzen festgebissen schaukelten als tanzende Zöpfe,

und drehte mit ihnen wie ein stampfender Derwisch) – »ob solcher Wildheit und Gefahr also ist schleunigst Gegengift erforderlich, denn aussaugen darf nur jemand, der gewißlich kein Ritzlein an den Lippen hat oder kunstvoll umspület mit Antidotum, doch auch wer versteht das Ausbrennen?«

»Die Küglein seien echte Arsenikküglein –!« schrie plötzlich hell eine klingende Knabenkehle im Singsangton der Meßjungen dazwischen; Eisenbart nickte nur, holte hinten aus dem Frack einen blanken Taler und warf ihn dem Jungen als Botenlohn zu, worauf er die Arsenikküglein in Silberpapier zu andern Küglein auf ein sichtbar Tablett legte und fuhr mit erhöhter Stimme fort: »Auch könnt' ich vom Giftsaufenden Stein der Brachmanen erzählen, aber ich spar' es zu bequemerer Stund', noch will ich nit Defensiv-Salb' beschreiben, die ein viertel Jahr des Sommers an der Sonnen dirigiren muß, um die Hitz' der Giftgeschwülst' zu bannen, denn mein Theriak ist der allerbest aller Theriaks der Welt gegen *jedes* Gift, welch' Art es sei! Passet nun auf! Er ist mein Schutzmittel auch für die Schlangen!« – (Der Theriakhändler erschien mit großem Verkaufskasten vor dem Leib) – »Wer wünschet ein Gift zu erproben, ein Gift, welches noch stärker Gift als Schlangengift, das einen ausgewachsenen Ochsen in drei Minuten umwirft – wer schluckt es voll Vertrauen auf meine Kunst – niemand? Niemand?« Unter wirbelnden Paukenschlägen stürzt ein Arkebusier herein und ruft verzweifelt: »Doktor Eisenbart, will sterben, sterben, bin verloren, bin Deserteur, rettet mich vor den Spießruten!« Ein Heiduck präsentiert eilends Eisenbart das Tablett mit den Silberküglein, der Soldat kniet händeringend: »Gleich kommen sie! Ich höre sie schon! Sie packen mich! Die ganze Landmiliz ist hinter mir! Alle Dörfer sind alarmiert! Zehn Dukaten sind auf meinen Kopf gesetzt! Hilfe, Gnade, Gnade!« Einige Bauern, hingegrissen, unterbrachen: »Kumm mit uns! In't Heu, in den Schober verstecken w'r dich!« Aber der Soldat wimmerte: »Tot! Tot!« Und Eisenbart rief: »Dann Mut! Mut! –« und wickelte das echte Arsenik des Jungen aus dem Silberpapier und läßt beide Pillen jäh aus seiner Rechten dem Soldaten zu seinen Füßen in den aufgesperrten Mund fallen. Die Radau-Musik schwillt zum Furioso, der Soldat springt unter fürchterlichsten Konvulsionen und Schreikrämpfen auf, drückt sich gekrümmt vor Schrecken den Magen, vier Haiducken stürzen scharlachrot gekleidet hinterm Vorhang hervor, packen

den Schäumenden, und der Gehilfe praktiziert ihm das rettende Schutzmittel zwischen die Zähne, Eisenbart gießt aus einer Wasserflasche selber noch nach und die vier Haiducken schütteln an allen vier Extremitäten den Todeskandidaten, der auf einmal – die Musik stoppt – auf die Beine springt, Eisenbart klopft dem gräßlich Hustenden auf den Rücken: »Hast dich wohl verschluckt –?«, worauf der glücklich Strahlende mit lautem Witz lachte: »Nein – ich bin noch da!« Und die Spannung des gedrängten Marktes löst sich in Salven von Händeklatschen, Peitschenknallen, Stampfen aufs Pflaster, und wie die ewige Seligkeit in Silberpapier wird dem Gehilfen das Wundermedikament à einen Taler aus dem Kasten gerissen. Aber verborgen in der Menge stand Jochimus, der Pfarrer, und der glaubte, wie aus dem Ärmel Eisenbarts heimlich zwei andere Pillen aufs Tablett geschlittert: »Aha, Vorsicht, Vorsicht, will nochmals betrachten . . .!«

Schon rollte die Post aus Göttingen heran und hinter geblühten Gardinen kam ein hochfrasierter, junoschöner Frauenkopf schüchtern zum Vorschein. Artig wippte Eisenbart zum Wagenschlag und schwenkte den Dreispitz zur Erde.

» – *Monsieur le Eisenbart!*«

»*Votre Serviteur* –!«

»Oh!« Und nun begann sie überstürzend ihr eigen Lamento, als sie so viele Kranke des Marktplatzes ihre Kutsche gleich umringen sah:

»*O mon cher ami* – – mein Elend ist grenzenlos! Bin in voller Toilette selbst in der Kutsche auf dem Bett geblieben!«

»Gewiß ein beschwerliche Fahrt, Madame –?«

»*Mais non*, bin's Liegen gewöhnt; weil ich mich nicht mehr erheben kann, leistet' ich mir wenigstens das unschuldige Plaisier, auf dem Bett im neuesten Schäferinnen-Kostüm à la Mode hübsch angekleidet täglich zweimal frisiert zu sein – sonst wär's zu langweilig in Göttingen!!!«

»Hm – drücken denn besondere Schmerzlichkeiten?« frug Eisenbart durch die große Lorgnette.

»*Mais non* – nur Müdigkeit – sobald ich mich nur wenig heb' –«

»Hm – seit wann?«

»Seit des Schreckens böser Kindsgeburts – vor acht Monat!«

»Was haben die Ärzte verordnet?« tat Eisenbart erhaben.

»*O mon Dieu* –!« Madame rang die Hände zum Himmel, und

Eisenbart erkannte, daß die Kapriciöse nur eine durch Nerven-Chok eingebildete Kranke sei und versprach mit tiefer Verbeugung, sie noch heut' völlig zu heilen! Und tat, als habe er kein Brieflein von ihr erhalten und erinnre sich nicht an den Gelehrtenstreit – aber Trompeter verkündeten, maßlos übertreibend:

»Diese hohe Dame ist seit achtundzwanzig Monaten gelähmt und bettlägerig!«

Also wurde sie vorsichtig vor aller Blicken in den verhangenen Marodi-Wagen, den Krankenwagen, gehoben, und Eisenbart hieß ihre Magd, sie drin nur erst der Rüschen-Hosen zu entkleiden.

Mittlerweil gingen andere Behandlungen fort, und zwei Gehilfen füllten eilends im Stadtgraben einen großen Weidekorb, den sie verdeckt in den Wagen nachschoben. Da, mit geheimnißvollem Wink zum Publikum, sich jetzt ruhig zu verhalten, stieg Eisenbart (den Frack eng geknöpft) langsam hinterdrein, und voll Artigkeit trostreichen Zuspruchs geleitete er vereint mit der Magd im Wagen die hilflos Wimmernde vorsichtig Schritt für Schritt an diesen Korb:

»Röcke hoch –!« und zog den Degen blank.

Und die völlig Überraschte sank mit rundem Gesäß in den offenen Korb voller Brennesseln. Die Wirkung war exorbitant: mit einem einzigen Hopser, wortlos, sprang Amalia steil hoch, daß Eisenbart im Hui die Tür wieder losriß und vor allem Volk sie wie von einer Tarantel gestochen hüpfen ließ, daß der Reifrock um ihre Hüften schunkelte! Aber vor Schreck und Scham brachte sie noch immer kein Wort über die Lippen und stieg mit der Magd ins gaffende Staunen aller allein hinab und wollt' verwirrt zu ihrer Kutsche zurück und merkte, daß sie vor lauter Blasen sich doch nicht legen konnte, sich erst recht nicht setzen konnte, und unversehens reichte ihr Eisenbart galant den Arm und spazierte mit ihr um die Kutsche: »Sehen Sie, Madame, es geht – heissa, es geht – tandaradei, es geht!« Und die Musikbande begann zu spielen, langsam im Trippeltakt, jetzt zwei Reprisen, jede acht Takte, im Viertel-Takt Absatz und neckischem Pas – gravitätisches Tempo – *Scherzo allegro* – zur Hauptmelodie Nebenmelodie – mehr Anmut, mehr Zartheit – gemäßigt und zierlich und tanzte mit ihr, um die Taille sie stützend, auf offenem Marktplatz, gelindes Menuett und flüstert ins Ohr ihr: »Madame, ich erkannt' Sie – ich

mußt' Sie belisten – Ihr seid nur *précieuse* – und seid mir nicht böse – daß ich Euch erlöse!«

Und Madame lächelte und konnte ihr Mäulchen nicht verziehen: »So rabiāt die Kur – mein *Cul* feuert noch gräßlich – Cavalier, Ihr seid häßlich – der Tanz ist Tortur – doch Ihr habt mich dem Leben – dem Munteren gegeben – schrecklicher Hexenmeister!«

Und da raunte ihr Eisenbart heimlicher ins Ohr: »Ihr seid ein charmantes Persönchen, bleibt bei mir, Madame –!«

»O mon Dieu –!« raunte sie zurück – »daß der Stockmeister Euch verdamme! Sie würden am liebsten mit Zangen Euch zwicken wie den Mädchenvergifter von Wolfenbüttel!«

»Ich hab' Botschaft, daß der Erzbischof von Mainz meiner dringlich harrt! Ich werd' ihn kurieren um stärkere Gönnerschaft, soviel auch die Ärtz' wider mich Ränke spinnen!«

»Was könnte ich beginnen in Eurer Truppe?«

»Ihr könntet die ›Concubine‹ spielen, die sonst eine Mannsperson spielt – meine süße Puppe!«

»Seid Ihr verheiratet, Wundermann –?«

»Ich habe eine Xanthippe zur Frau, die ewig unpäßlich, ewig unleidlich – eine bittere Gäuchin! Aber sie wird sich drein finden, schöne Madame!«

»Lasset uns das Menuett nun schließen – die Leut' erspäh'n unser vertraulich Gebläs; passet auf, bin der Ohnmacht nahe – Oh! oh!«

»Oh! Ich streich' Euch ein Sälblein aufs Gesäß! Ihr werdet noch viel Erstaunliches heut' erfahren!«

»Bon! Ich will mit Euch ziehn in herrliche Freiheit – nennt mich Madame Amaranthe –«

»Bon, bis alles geordnet, ziehet zur Vorsicht erst in die Domschenk, Madame Amaranthe –«

Da, wie auf Wink die Tanzmusik abbrach und Eisenbart die Taumelnde, deren Erblassung jeder die lange Krankheit noch ansah, wieder zur Kalesche geleitete, brandete die überwältigte Menge von hundertfältigem: »Hoch! Hoch! Hoch! Eisenbart!!« – –

»Pst! Die Professorin muß' es sein! Vorsicht, Vorsicht – aber durch welch' Geheimnis ward sie von der Lähmung befreit? Ging's hier geheuerlich zu –? Vorsicht! Und Jochimus, der Pfarrer von Sonnenfeld, strich spionierend um die Tribüne, die bunten Wagen, hörte hier, horchte dort, fing abermals ein Wörtchen, schlich zum

Notieren hinter den Dom und sah zwei gewaltig disputierende Studenten anmarschieren mit Felleisen und Knotenstock – – wollt' sie just ansprechen, da erscholl vom Platz:

»Ein Blinder kommt!« »Der Blinde wird von seiner Mutter die Tribün' empor geführt!« »Achtung, alle Marktkarren still halten, daß kein wirbelnd Staub die Operation störet –!« »Die Gaffer all' von den Bäumen 'runter, eh Laub und Zweiglein abschütteln!« »Zurück, daß wir all' gut sehen können!« »Achtung, die Mutter tritt jetzt hinter den Blinden und hält seinen Kopf, mit beiden Händen ums Kinn, zu Eisenbarten empor!« »Oh Gott, hilf ihm –!«

Eisenbarts Stimme allein in der Stille:

»Jetzo also leg' ich meine linke Hand über deine Stirn – zuckenit, mein Sohn –! Schaut's all' gut zu, ihr Leut' – – ich dreh' das Aug' langsam mit dem Finger, es stieret erloschen in den Tag, Lider sind weit geöffnet – vermag selbstn nit mehr zu weinen, denn dem himmlischen Licht ist Zutritt ins Innere verwehret – – nun aber nehm' ich diese Nadel, so ich eigens erfunden – zucke nit, mein Sohn – jetzo erfolgt die Operation des Stars!«

»Hoiho! Hoiho! Herbei! Herbei! Trummtrumtrum! Trara!«

»Ich weiß es wohl, es ist ein schreckhaft hertzbewegend Momentum einem lebendigen Menschen am hellichten Mittag mit spitzigem Stechinstrumento also grad in seine beiden Augen hinein zu fahren und all' Sehende würden aufschreien vor Entsetzen! Er aber starret ohnberührt, denn dies ist der einzige, der erste und der letzte Triumph der Blindheit!«

»Trumtrum! Bumbum! Tärätätä! Tärätätä! Klingeling! Rattaplan! Rattaplan! Bum! Bum!«

»Ärmer als das geringste Insectum in Dunkelheiten der Erdlöcher, das sich noch wohlig zurecht findet; ärmer als die armseligste Pflanze im Feld, die unterm Sonnenkuß freudig erglühet, weil das vollste Licht ihr köstliche Nahrung – – er aber ist gewallfahrtet zu vielen hochmögenden Wunderbildern, er aber gelobte sich selber der Dreifaltigkeit zu ewigem Dienstdank, denn er allein von allen Wesen in Höhen und Tiefen, zwischen beiden Polen von Tag und Nacht, soweit Gestirn rollen und so tief Teufel sitzen: er allein vermocht' nichts zu tun, nichts zu werden, nichts zu erkennen, ein bettelnd Untertier muß' er bleiben, ein Spott der Gassen, am Seil geführt wie der Besessene – hier, ich laß ihn noch einmal los, er taumelt und tappet furchtbar in der Näh' rundum – fürwahr, nichts

jammervoller als der Blinde! Aller Prüfungen schwerste hat das Schicksal auf sein Haupt gesammelt!«

Chorgesang der Marktgehilfen Eisenbarts:

»Kommet zu Hauf!
Psalter und Harfe, wacht auf,
Lasset die Musicam hören!
Lobet den Herrn, der alles so herrlich regieret,
Der dich auf Adellers Fittig sicher geführt!
Lobe den Herrn, was in mir ist, lobe den Namen!
Alles, was Odem hat, lobe mit Abrahams Samen!
Er ist dein Licht,
Seele, vergiß es ja nicht,
Lobende, schließe mit Amen!«

»Denn Gott hat mir das Cherubs-Schwert gegeben, aufzubrechen und aufzuschlagen wie Moses den Fels der Blindheit und ich ruf': tritt hervor! Sei theilhaftig Sonne, Mond und Sterne, Meere und Bäume, Vater und Mutter, Braut und Kinder – komm zu mir, ich führe dich ins Paradies der Welt! Denn du hast Meiner nit vergebens geharrt, du bist nit vergebens gekommen! Auf! meine zwei Famuli, haltet ihn fest und respondirt langsamer mit getragenen Stimmen in der Stille!«

Die beiden Famuli beten:

»Morpheus in mentem
trahit impellentem
ventum Jenem
segetes maturas,
murmura rivorum
per arenas puras,
circulares ambitus
molendinorum
qui furantur somno
lumen oculorum!«

»Dieweilen stech' ich so – so – den Star jetzt durch und *extrahier'* die getrübt Linse mit *einem* Mal und gantz oder – hier

beim zweiten Aug' – ich entfernen' die Linse aus der *Sehachse* – so – so – so – und schieb sie dorthin, wo sie das Einfallen der Lichtstrahlen nimmermehr verhindert – dies ist die Depression oder Reclination des Stares – – nun schnell die Dunkelbrill'!«

Alle Häupter entblößten sich, und die Glocken auf den Türmen Naumburgs begannen zu läuten.

»Oh – ah – oh – dich zuerst – dich zuerst – – von allen Menschen zuerst will ich dich sehen – will dein Gesicht streicheln – du bist Eisenbart? Du, du bist Eisenbart? Oh, ich hatte ganz anders dich mir vorgestellt – deine helle Stimme gehörte zu einem großen Mann – dachte ich – und nun bist du ein ganz kleiner Mann? Und deine Zauberhänd' sind auch gar nicht groß –! Klein, wie Kinderhänd' sich anfühlen – – wie kommt das nur? – Ist dies der gewaltige Degen? – – Und zwei Haare hängen dir aus der Nase –! Oh, das ist drollig, Väterchen Eisenbart! Aber dein Kinn ist böse, das ist hart und spitz, und deine Stirn ist voller, voller Runzeln, und was schaust du auf einmal so traurig aus deinem großen Haarwald hervor – mit Funkel-Brille – lieber guter Doktor Eisenbart – – warum weinst du?«

»Still mein Kind – dreh dich um: dort steht deine Mutter!«

»Meister, ich will ewig bei Euch bleiben –« stammelte, von Schluchzen gewürgt, ein engbrüstig hochaufgeschossener Mensch mit Felleisen und Knotenstock.

»Aber Ihr scheint keinen Strapazen gewachsen –«

»Bin zwar leberkrank, darbt in muffigster Klausur – jahrelang haust' ich bei einem Hallenser Schuster, der auch nicht mal die Wärm' geben konnt –«

Da klopfte Eisenbart mit seinem Rohrstock dem Ankömmling vertraulich die schmale Schulter:

»Sollte dies nit erste Überumpelung des Gefühls sein, die nimmer standhält –?«

»Ach, Ihr werdet Hinsturz der Seelen gewohnt sein, wie bei Wunderheilungen in Galiläa –«

»Müßtest gar viel Geheimnisse meiner Kunst bewahren lernen und wider jede Anfechtung in Selbstherrlichkeit gewappnet stehn; kannst du das –?« warnte Eisenbart eindringlicher.

»Ich gelobe es – ich gelobe es, oder Gottes Anathema treffe mich!«

»Erst recht, wenn du ein Studierter bist, wirst du von der privilegierten Ärztschaft gehetzt sein wie'n räudiger Hund – kannst du das?«

»Oh, ich kam, selber Euch auszuspionieren – aber der Paulustrahl traf mich: jetzo bin ich meiner Heilsmission gewiß!«

Und an der getragenen Stimme, an der Faltung der Hände wie am geschlossenen Aug' erkannte Eisenbart, daß es ein Theolog sein müsse und wandte sich: »He – Sancho Pansa, und was wollt Ihr?« an den andern Burschen, einen dickwanstigen, vollgeschlemmten, stämmigen Patron, dem die Wimpern noch reichlicher tropften:

»Ich kann's halt nimmer sagen – bin im Narrenhäusl? – – weiß rein gar nichts mehr – hu – –«

Und das Faß schluchzte, als müßten alle Reifen der Welt in ihm losplatzen.

»Kann nur *einen* brauchen von Euch – denn ich muß den neuen Inquisiten-Wagen bezahlen, ich hab' einen Tanzbären bestellt, der Paukenschläger hat drei Dukaten mehr verlangt – –« und bohrte mit ringgeschmücktem Finger in die Adlernas'.

»Nehmt mich –!« hauchte der exaltierte Theolog, die mageren Hände verschränkt auf der Brust.

»Nein, mich –!« schluckte der außer Fassung geratene Dicke – »bin Vetter –«

»Gut; ich wäge nit, Ihr müßt Euch selber bewähren – also nehmt' ich Euch beide auf Probe!« beschloß Eisenbart, doch die entzündeten Fältchen seiner Augenwinkel zitterten listiger: »Wir wollen in die Domschenke gehn, wo noch jemand mich erwartet – bin guter Laun' und setz' ein Quart Wein auf dies Tränenmeer!«

Der Theologiekandidat und der Baccalaureus, denn diese zwei waren es, welche der Staroperation mit solcher Erschütterung beigewohnt, daß ihr menschlich Mitgefühl ganz unerwartet und unvorbereitet sie überwältigt hatte und ihre Welten nun wankten wie Planken im Ozean, der Kandidat und der Baccalaureus, die sich selber nach so langer Zeit plötzlich auf so verschiedenen Fährten hier wieder gefunden, saßen nun mit Eisenbart in der Mitten tief in der Fensterische der Domschenke. Es war ein Samstag, wenn das volle Geläut der Glocken, die Gottes Ehrentag ankündigen, Gassen und Plätze mit erzenem Widerschall füllte. Von der Moritzkirche

zu den Domtürmen warfen sich Schwalben in schönen Bögen. Die Flügelfenster der Schenke standen weit offen.

»Ich weiß – wie Neid, Mißgunst Euch allenthalben umschnüffeln –«, begann der Theolog voll Eifer – »deshalb hättet Ihr wohl einen graduierten Gehilfen nötig, welcher Zeugnis gäb' von Eurer Redlichkeit!«

Und der Baccalaureus mit tiefem Schluck: »Von meinem Vetter Pickelhäring hört' ich freilich, daß Mutterwitz wohl oberste Forderung sei –«

»Wahrlich – in keinem Land der Welt wird so widerwillig Verdienst wie Besonderheit anerkannt wie in Teutschland, das ist unsre seelische Kleinstaaterei, denn anders weiß ich keine Erklärung, wer nichts machen kann, machet doch sich selber wichtig! Und alle drei Schuh breit machet sich ein Potentätchen wichtig, und dies erzeugt wiederum so viel Augendienerei, so viel Unaufrichtigkeit und den Argwohn, daß eben nichts Großes mehr leb' in der Welt! Ganz ins Geheim, kriechet zusamm' in dies Weinglas, daß ich's Euch dicht Ohr bei Ohr murmel': Ich hab' in Wirklichkeit nur eine einzige Universalmedizin.«

»Dies wär' –?« lausterte der Theolog.

Eisenbart lächelte: »Den Humor! Hihihi, er ist meine General-salb', mein best' Lebenspflaster! Mein Pansanabum in dieser Zeit!«

»Aber ich glaub' nimmer, daß Ihr *nur'n* Witzbold seid –«, zögerte der Baccalaureus.

»Halt –« unterbrach Eisenbart und griff ihm ans Barett – »wollt' auch nit sagen, der Sinn meines Lebens sei nur Erheiterung der Mitwelt, wohl aber will ich *ad oculos* demonstrieren, was der gescheite Kerl immer wert ist! Und daß es außer Offenbarung in der Bibel noch andere guten Einfäll' gibt! Und daß Gott den Schalk genau so inspiret wie den Propheten und es noch ernst' Frag' bleib', wer ihm lieber und verwandter sei? Wie aus einem gekochten Ei kein Küchlein schlüpfet, so springt aus bloß gelahrtem Hirn heut nichts Glimpfliches mehr! Ja, ich segne gar meine Kleinheit, denn ich glaub', daß just der kleine Kerl der intelligenteste Kerl, na, weil sein Blut in der Zirkulation schneller ans Hirn zurückfährt auf dem kürzeren Weg, daß er auch hurtiger, witziger und blitziger denkt! Prost! Fiduzit!«

Der Baccalaureus trommelte die Wampe: »In der Welt gaht's oft wie bei Flegelzechen, wo schon der kleinste Bruder seine gute

Luderschaft eh bewiesen hat, als er ahnt – –«

»Der Mensch ist eine Bestia von Ursprung an – wie schon das Ungeborene die Mutter im Leibe tritt –« fügte Eisenbart finster hinzu.

Der Theolog: »Wahren wir die Würd'; erklärt uns lieber vom Mirakel der Blindheit –«

Eisenbart wölbte die Unterlippe wie ein Löffelchen vor: »Hütet Euch vor dem Blinden! Von Natur bereits reizbarer als er selber beobachten kann, jedes Wort hört er in schärferem Abgelöstsein, weil auch jedes Wort des Menschen eingebettet liegt im gerundeten Wesen seiner Erscheinung. So ist er item aus Vater- und Mutterhänden aller Dinge, aus Lächeln der Zärtlichkeit wie Zittern des Abschieds, wie denn immer das größere Leben um uns her stumm bleibet – hinweggenommen wie ein Toter aus der Lebensmitte, daraus die Gestalt der Welt getilgt ist, denn die Gestalt ist das Maß aller Behütung und Entzündung! Drum hütet Euch vor den Blinden, sie wuchsen nit mit in Gemeinschaft und Ihr seid aller Waffen gegen sie benommen, denn was Ihr auch gegen sie tut – Ihr steht noch vielmal gemeiner, tierischer, Ihr steht dann vor Euch selber da wie Teufel!«

Der Theolog erblaßte:

Der Baccalaureus knurrte: »Stimmt – schon, wer nit richtig sauft, ist a Lump!«

Und Eisenbarts Gesicht nahm einen raubvogelkühnen Ausdruck an, er strich über den Mund, und der Seelenriecher hub nun die Klaue zum Fang.

»Doch wie erst, wenn jemand daherkommt und jenen plötzlich den Alb der Blindheit abnimmt? Dem jäh Sehendgewordenen schnellst nun alles zu Gefahr; ich heilte bei Quedlinburg einen Altgesellen, der nur immer zu Riedkörben Rute an Rute bog – – und der warf Handwerkszeug und Heimat hin, besessen von Weltschau, und verkam in Italien unten irgendwo! Ich heilte ein Mädchen bei Anhalt, die Tochter eines Bauern – und sie schlug die Augen auf und flog als Dirne von Mann zu Mann und endete im Siechenasyl! Ich heilte eine häßliche Mutter, sie war als reiche Blinde einst Mutter worden und hatte sieben gerade so häßliche Kinder geboren, und von Stund' an haßt' sie diese Kinder wie Ratten, Enttäuschung aus unvorstellbarem Wahn trieb sie nach Jahresfrist wegen Mißhandlung des Jüngsten aufs Schafott! Ich

heilte – was erzähl' ich mehr? – sind dies Ausnahmefäll'? Nein, es sind nur ruchbare Fäll', denn Leib und Seel' verhaften unzertrennbar, und wen Gott mit diesem Gebrest aller Gebresten ungestaltet, der entrinnt seinem Schicksal erst recht als Sehender nit – nur freier aller Hemmung springt er gleichsam über den Jüngling mit gierigen Lefzen hinaus ins Maßlose – sei's selbst in Güte, sei's in unendliche Betrachtsamkeit, sei's in überstürzende Eifertat; er bleibet innerlich schief, wie er äußerlich schief war! Ein Verbrechen also ist, Unsehende sehend zu machen, Aberwitz wider Gottes rätselhafte Bestimmung! Mag plumpe Einfalt es preisen – ein böser Zauberer ist der Okulist, ein Gottesgaukler, der Seelen frißt des Geldes halber – –! Vielleicht wär' auch dies Kind, so im fünften Lebensjahr erblindete, besser ewig umnachtet blieben – – «

Da erhob sich der Kandidat mit ernüchterter Erschrockenheit, innerst bestätigt, reichte Eisenbart keine Hand und schritt, Gott lobend, der noch rechtzeitig ihn bewahrt vor solchem Fallstrick, hinaus.

»Hihihi – kobolz' hinterdrein!« lachte Eisenbart wild auf, aber der Baccalaureus wiegte die feisten Backen, als wöge er sich selber in ihnen ab, und murmelte: »Herrgotthimmisakra – Ihr könnt's mich net – just das Maßlos locket mich Sünder – ach, wurd' nur a Säufer, weil mich nimmer zu lassen wußt – bin nur a verbummelt Vieh, weil mich nimmer in ein Amt schnür'n kann – Gott's Gnad!«

»Ich wußte – du, der Säufer, bist der Auserwählte! Siehe – der andre, nach Theologenart trumpfte er gleich um die innere Berufung, – wie aber könnt' der ein Zunftgeheimnis bewahren, der so wenig erster Anfechtung gewachsen, als ich den Kandidat auf Prob' gestellt und nur ein Pfefferkörnchen zum Kürbis blies? Die meisten Blinden laufen freilich hell am Tage herum und wissen's nit, und auch ich kann sie nimmer sehend machen!«

Doch die letzte Silbe hatte sich noch nicht von Eisenbarts Lippen gelöst, da erschien der Pfarrer Jochimus in der Tür, der Kandidat duckte als sein kleinerer Schatten hinter ihm, und rief: »Ich bin der Vertraute des Konsistorialrats Guenther von Bückeburg, des Freundes von Professor Lautenschläger in Göttingen, und beauftragt, Euch umgehend zur Rechenschaft zu fordern –!«

»Beim Glase Wein beichtet sich's profitlicher –« winkte Eisenbart mit gemächlicher Handbewegung: »Ich grüß' Euch –!«

»Respekt vor mir! Hab' bereits beobachtet, daß Ihr unzüchtige

Reden führet – Bewegungen macht, die auf Taschenspielererei deuteten – ich behaupt: auch dies blinde Kind stak mit im Komplott – dessen Vater soll darum vom Magistrat oder den Gerichtsobrigkeiten verhört werden –! Daß Ihr insonderheit die Stadtglocke unbefugter Weis' zu Eurem Betrug öffentlich läuten ließe, ist infamigte Gotteslästerung –! Der Durchlauchtigste Souverän wie der Reichstag sind auf offenem Fischmarkt wüst verspottet worden – und beantrage, daß Ihr einen körperlichen Eid zu leisten habt auf Glaubwürdigkeit und Ehr', und der Leib- und Protomedicus des Herzogs soll Eure Ziehpflaster, Blutegel, Fließlöchlein und Universalmedizinen auf ihre Brauchbarkeit prüfen und beantrage: dem Collegio der Medicorum oder der Akademischen Anatomie Vollmacht zu gewähren, ob Ihr Persona, so an *Malo Epileptico* leiden, wie die arme Professorin, überhaupt behandeln dürft'?

»Bon. Ich beantrag' bei Gott Vater Allerhöchst Examensprüfung: ob Euer Hochwürden Gottes eigenes Amtsbäffchen auf der Brust tragen dürfen, und – – «

Jochimus Stimme überschlug sich: »Grober Knopf –!«

»Votre bras, Monsieur!« schob sich ein gepuderter Frauenarm über seinen schwarzen Rockärmel. Jochimus taumelte zurück:

»Ihr – die erkrankte Gattin des ernstesten Gelehrten, hier mit dem Betrüger in öffentlicher Weinschenke –?«

»Ich bin bereits »*Concubine*« in der Truppe Eisenbarts!« knickste Amaranthe.

»Concu – –?«

Entsetzt riß der Pfarrverweser sich los, in seinen Schweinsäugeln zuckte salpetriges Glimmen. Er erhob beide Arme im Pathos der Entrüstung:

»Dermaßen ist der Erzschemel mir schon vorgekommen in kupplerischer Verderbnis Eurer Seelen? Dieser Bankrotteur der Ärztekunst? Oh, ihr scrupulose, morose, heillose Marodibrüder – ich werd' in dieser Abendstund' noch Anzeige erstatten!« und stob in die Gassendämmerung hinaus.

Eisenbarts Perücke wackelte bedächtig hin und her, sein schmales Kinn schob sich vor, er klopfte ans Glas, daß jeder horchte, und sagte laut vor dem Wirt und den Gästen, die Zeuge dieser Szene geworden: »Gott geschütze den Ärmsten, viel Wahnsinnige folgen mir in der großen Krankenschar – aber man muß sie mit Lustigkeit

ertragen, dies ist mein Amt!« Winkte auch Amaranthen an den Tisch, erhob seinen Rohrstock, es war ein englischer Doktorstock, in dessen hohlem Goldknauf ein Schwämmchen mit Essig lag, so daß man unbemerkt an Krankenbetten oder über widerlichen Geschwüren dran riechen konnte, er preßte ihn dicht unter die Nas' und murmelte: »Als Markt-Arzt im rechtlosen Gauklertum bin ich einer jener, die kein fest Amt erhielten, weil langwierige Gelehrtenregel oder Pfründenschacher sie ausgeschlossen – oder vielleicht: sie piffen darauf und zogen lieber frei umher bei Klöstern, Hochschulen als Lehrer, Kanzlisten und an den vielen kleinen Höfen, wo der Standesherr selbst meist mit mal schreiben konnt, sorgten sie für weltfahrende Unterhaltung, Scholastik und Aufschneiderei – weiß nit bestimmt, aber ich glaub', auch der, »Erzpoet« war solch' ein Vagant! Auch das lateinisch Lied bei der Operation war ein alt Vagantenlied, das die Liebeserweckung der Welt feierte! Vielleicht manch' heimlicher »Doktor *seraphicus*« wanderte auch unter ihnen, der nie zu End' studierte vor über-innerer Schau – an den Tafeln der Großen saßen sie wie in Diebskeichen, schliefen bei Bauerntrudeln wie Gräfinnen – immer nur den eigenen Hut als Dach, erfuhren sie so die Brüchigkeit, die Unbändigkeit der Welt und hatten ein freier Maß aller Dinge –« (Eisenbart knallte die hagere Faust auf den Tisch – seine Brillengläser funkelten) – »denk' ich dieser verschollenen Schweifseelen, meine lieben neuen Gefährten, fühl' ich mich als späten Nachfahren aus ihrem Geschlecht, – ja, der alte lachende Vagant stund in mir wieder auf! Ich steh' wiederum auf der Grenzscheide neuer Zeiten: zünftig geschlossener Geruhsamkeit und kommender neuer Weltfreiheit – *Evviva medicina militans!* Also nennt mich den letzten Vaganten – – so trifft Ihr wohl mein innerst Teil!«

Seit Jahren hatte solch' Unruh' nicht gewilzt in ihm wie in diesen Tagen, er hieß mit zärtlich glühenden Blicken Amaranthen ihr Zimmer aufsuchen und schritt mit dem Baccalaureus sorgenträchtig seinem Wagen auf dem Fischmarkt zu. Der Galanteriedegen klirrte bei jedem Schritt im Korb, er stak in einer schwarzen Lederscheide wie in einem langen Rattenschwanz.

Und die Eisenbartsche empfing sie obendrein mit Maulwut, er woll' jetzo wohl eine *à la-Mode*-Liebschaft beginnen –? Aber fressen müsse die blümseidene Steißwipperin zusammen mit den ordinären Jahrmarktsleuten, nicht aus ihrem Familientopf! Schla-

fen könn' sie beim Pickelhäring, der gewißlich einst die Französischen Lustblättern gehabt und der versoffene Student mög' am Hippur im Uringlas sich berauschen!

Eisenbart hörte nicht hin; auf dem Markt in der wachsenden Dunkelheit gab just der Feuerfresser sein Abschiedsbenefiz: er stand hoch vor der Tribüne im weißen Kostüm, und grell beschienen von bunten Flammen aß er aus einem Handbecken die züngelnde Lohe, daß alle Gesichter im Kreis rot, gelb, blau, grün, violett widerspiegelten. Besonders viele Liebespärgen strömten noch Arm in Arm ihm zu, denen er Liebestränkchen verkaufte. Die Dohlen kreischten um die Domtürme und flogen über das phantastische Bild.

Eisenbart überlegte: Die Frau eines hohen Universitätsers jetzt durchgebrannt zu mir? Die Ärzteschaft noch mehr aufgestachelt zu bosheitsvoller Verleumdung? Ein rabiater Pfarrer wie ein Schröpfegel mir aufgesetzt? Teufel, mit dem Kandidaten als neuesten Kronzeugen meiner Verderblichkeit? Dazu Verurteilung von Herzoglichem Inquisitor wie vom Reichstag und Drohung mit großem Examina? Noch reit' ich nit approbiert und exerziert genug im Sattel —

Und winkte dem Baccalaureus: »Es ist gut, mein Söhnchen, wenn wir dieweil etwas umziehen, denn ich lern' daß man manchmal im Tarnkäpplein besser tanzt; darum reis' ich häufig allein voraus oder hinterdrein — hab zu viel Neidhämmer auf meiner Lebensweid'! Aber ich beschaff' mir bald des Bischofs hohe Patenta und höhere Licentia, wartet nur! Pst — auch trag' ich in gehölter Haselnuß ein Kügelchen Azoth, so schon Parazelsus gegen mancherlei Unheil empfiehlt — basta!«

Und kluckerte unter seiner Perücke wie ein Gockel im Nest. Und schlurfte in der Dämmerung mit dem Baccalaureus in ein ander Gasthaus und fragte den Wirt: »Sind viel Wanzen allhie —?«

»Oh, bei meiner Bratpfann' — kein bö's Ungeziefer im Schragen!« beteuerte der Gastwirt.

»Bon, plagt mich diese Nacht Geziefer — so zahl' ich Euch keinen Heller!«

»Soll ein Pakt sein!« rief der Wirt und schüttelte, schallend vor Biederkeit, Eisenbarts ringfunkelnde Rechte.

Der Baccalaureus vermochte kein Auge zu senken vor Erregung und Abenteuerlichkeit. Eisenbart stülpte die gewaltige Perücke

über den Mantelstock und lag mit einem kahlen Schädel im Bett. Er schnarchte überlaut. Gen Morgen aber paradierten sechs geknackte fürchterliche Wanzen auf dem Tisch, und der Wirt, sein Gesinde, gar zwei wachgerüttelte Gäste liefen wie zum Brandlöschen konfus herauf und sahen die Bescherung, indes Eisenbart noch niederträchtiger wettete:

»Keinen viertel Heller, keinen sechstel Batzen! Hunderte Kranke erwarten mich, und dieser Halunke prellt mich um den erquicklichen Schlaf!«

»So Ihr allergnädigst verzeiht –« katzbuckelte der Wirt vor dem berühmtesten aller seiner Gäste – »so spendier' ich zum Morgenimbiß einen jungen Kapaun zu Welsch-Wein! Und Lemoni zum Nachtsch –!«

»Hab' freilich vom Ärger gewaltig Appetit und muß viel Blut ersetzen, denn so bärbeißig bin ich nimmer zu Ader gelassen!« winkte Eisenbart hochfahrend ab. Als aber der Troß die Treppe hinunter gepoltet, strich er liebevoll die Wanzen wieder in seine goldene Dos', steckte diese hinten in den zeisiggrünen Frack und zwinkte:

»So logiert man trefflich von Preßburg bis Danzig von Gnaden seiner Pfiffigkeit –!«

»Verstellt er sich nur, daß man glaub', nichts Rechtes stecke hinter ihm und also seiner Method nicht nachforsch' und ihm abguck', da die Leut wohl oft von einer Trupp zur andern wechseln und ein Marktarzt den andern übertrumpfen möcht' –?« grübelte der Baccalaureus. »Will er mit Vagantentorheit und -tollheit nur sein selbsterlerntes Wissen überdecken, schlägt eine lockere Zung' gleich allen seinen Spießgesellen, damit sie vertraut mit ihm schwatzen, durch keinen zu großen Respekt gescheucht, und er gleich Intrige wie List, jedes' innerste Gemütsart besser durchschauen könnt –? Ja, gewißlich, er spielt nur Theatro, trägt eine Larve, der seltsame Mann, kann mir sonst nimmer erklären, wie seine ausbündige Wissenschaft und Geschicklichkeit solche Wunderkuren vollbringt, ist mehr in Wirklichkeit, als er scheinen möcht'! Halt, soll auch gar nicht von Haus aus Eisenbart heißen, gar Bastard eines hohen Geistlichen sein, wie man in Jena erzählte, der ihn auf solche Wanderschaft abgeschoben; nur in die Heimatstadt fürder dürft' er nimmer kommen!«

Und klopfte auch bei seinem Vetter Pickelhäring an: »Du, sag,

wie alt ist er eigentlich? Nach der hellen Stimm' und den Augen möcht' ihn für keine dreißig halten, und dann wieder alt wie ein gebückt Männlein mit einem Frauengesicht, ist unter der großmächtigen Peruck' halt gar nicht zu taxieren –«

»Was geht's mich an? – Weiß nicht –« schüttelte der ihn ab.

»Glaubst du denn an den Universal-Augenspiritus –? Ist das all' wirklich wahr, was Ihr ausschreit –?«

»Wenn'st nicht glaubst, so scher' dich zu den Universitätsers, verstehst? Man soll nimmer über Dinge sprechen, die Professionsgeheimnis sind!«

Der Baccalaureus, unsicher tappend, schritt hinter ihm drein:

»Wohin geht die Fahrt –? In welch' ein Marodi-Volk bin ich geraten –? Ob ich der Professorin mich näher anvertrau' –? Welch' undurchsichtiger Mann!«

Nachts, bei Ölfunzel der Herberg.

Liebwertter Freund in Bückeburg!

Hab' den Theriakkrämer gleich hier in Naumburg scharf gestellt, aber er konnt' noch nicht handfest gemacht werden, er entwich noch einmal! Er ist plötzlich mit aller Bagag' verschwunden! Ist auch heillos schwieriger zu fangen, als ich gedacht, weil auf Indicien geht niemand gern gegen solchen Galgenstrick vor, er muß also sich selber eine Fuchsfalle stellen! Ich fürcht', verriet mich selbst im ersten Eifer allzusehr, daß er Obacht auf mich gibt und brütet, wie er auch mir einen grimmen Tört antue! Aber ich dank' Gott, daß ich erst Pfarrverweser bin und somit Muße find', ehrenvollstem Auftrag wider diesen Lügenbrater zu folgen. Hab' allbereits die 150 Taler von Prof. Lautenschläger in Treuen erhalten und quittiert. Die Professorin ist gänzlich der Moral purgieret worden: wie ausverschamt sie mich angeschaut, vermag nimmer zu sagen! Mir zitterte das Hertz im Leib! Sie trägt ihr ceu, als wipp' der glühende Teufel in den Batzen und juckt sich auf offener Straß', daß gar der Burgemeister von Naumburg die Brill auf die Nasenspitzen rückt! Wir werden tüchtig Arbeit mit ihr kriegen! Dann der Balthasar Melchior van Diepenbruck, obzwar von mir postwendend nochmals mit 30 Taler bar bestochen, Eisenbart zu überlisten

(sieht das Volk, er ist *kein* unbesiegbarer Held, fliegt sein Nymbus bald dahin!) – besagter Diepenbruck zögerte noch immer mit Ankunft, vielleicht fühlt er seine Kunst nimmer gewachsen? Der Prof. Lautenschläger muß ihn abermalen mit 30 Talern kurant in Galopp setzen! Jeder Bundesgenosß ist wichtig! Vielleicht bestech' ich auch einen Mann der Truppe – hört' bereits: lauter Gesindel, Roßtäuscher, sogar Deserteure! Wohin er auch enthüpft – ich knapp' den Floh!

In Treuen Jochimus.

NB. Der Baccalaureus tanzt mit im Konsortium! Recht von diesem versoffenen Filou! Plaggenkötter liegt leider krank an erregter Leber –

KAPITEL III

*Mit Amaranthen, dem Baccalaureus und der ganzen Company
auf Abenteuer in der Welt*

Noch immer lag das Land voller Gaunerzinken und Geheimsprache; so hieß eine Katz an der Tür gemalt, 'nur eine Frau ist im Hause', oder ein durchstrichener Kreis 'hier lohnt sich einzubrechen' – auch diese Zeichen mußte Eisenbart kennen, um sich selber zu schützen, und da es oftmals vorkam, daß wohl zwei oder mehrere Wagen zurückblieben, hatte auch seine Trupp' ihr Wegzeichen, das man ängstlich hütete und häufig wechselte, damit ein Nachzügler nicht auf falsche Fährte in eine Sackgasse des Waldes gelockt würde, sei's auch nur, um zu spät auf dem Markttag zu erscheinen, (weil die Konkurrenz dahinter trieb). Vornehmlich die Wirtshäuser standen voller Merkzeichen, denn ebenfalls reisende reguläre Kaufleute verständigten einander auf diese Weise; die Unsicherheit im Reich war noch groß.

Bereits hinter Fulda war ihm nun aufgefallen, daß bestimmte Zeichen sich ständig wiederholten, die nicht in der Zunft standen und die auch sonst nicht bekannt schienen; keiner der Genossen vermochte sie zu entziffern. Dann, plötzlich, sah er vor einer Schenke einen Obersten mit zwei Offizieren zu Pferd halten,

Soldaten kamen mit drei trunkenen Bauernburschen in ihrer Mitte singend anmarschiert, ihre Musketen in die widerhallende Waldstille knallend, und zu spät erkannte er: es waren Zeichen von Werbern gewesen! Eine Werber-Colonne war ihnen mit Einspännern und Heidereitern auf den Hals gesetzt, und Eisenbart wußte auch um deren tollkühne Gewalttätigkeiten, da sie die hitzigsten und verwegensten unter allen Abenteurern, zumal, wenn man ohne Zeuge in einsamer Gegend, wie hier am Vogelsberg, von ihnen überrascht wurde.

Schon grüßte ein Offizier und verlangte die Pässe:

»Ihr sollt einen Deserteur versteckt halten –!«

Zunächst begriff Eisenbart nicht: »Was schiert mich Eure Sklavenjagd? Ich hab' ein Privileg freien Umzugs von Markt zu Markt!«

»Ihr wißt, wer einen Deserteur einbringt, erhält zehn Taler; wer ihn nicht anhält, soll bereits das Doppelte der Straf bezahlen, aber wer ihn gar verhehlt, – – der verfällt der Justiz! Ihr habt jedoch einem Deserteur gar öffentlich durch Gift helfen wollen, da er zu Euch flüchtete!«

Da endlich begriff Eisenbart und lachte hell auf: »Jawohl, freilich, diesen famosen Deserteur in Naumburg hatt' nur ein verkleideter Haiduck meiner Trupp' gespielt, um den Zuschauern Wirkung des Theriaks dramatischer vor Augen zu führen –!«

Nun befahl der Offizier, die ganze Truppe zu umzingeln und alle Wagen abzusuchen. Als der Obriste Amaranthen gewährte, spritzte er gleich arrogant: »Woher diese junge Komödiantin von ausbündiger Schönheit? Tret' er sie uns als Soldatenfrau ab –! Haben ständig einen Geistlichen beim Werbegeschäft, der Soldaten traut!«

»Es ist die hochehrenwerte Gattin des berühmten Universitätsprofessors Lautenschläger aus Göttingen!« warf sich Eisenbart in den Frack.

Der Obriste, amüsiert: »Ha, dann gebt die Dirn' noch lieber 'raus – daß gar ein Unterofficir sie freiet! Soll ehrliche Kinder kriegen, anstatt auf Jahrmärkten ihren hohen Namen verludern!«

»Oh, ich weiß –« Eisenbart strich langsam mit ringfunkelnder Rechten über die Perücke und bog die Unterlippe wie ein Löffelchen vor – »weiß, weiß, allein das sächsische Heer zählt an zwanzigtausend traurige Soldatenkinder – fast jeder Mann hält sich zu Trost bei drei Kreuzer und zwei Pfund Brotration pro Tag sein Luxusweibchen, das für die Bürger bügelt und wäscht, ihren Kindern sind gar

die Schulen versperrt und die Militär-Madame kann baldigst als Witwe zu Regiments-Ehr' betteln gehn!«

»Er schlägt einen frechen Schnabel –!« brüllte der Obriste.

»Weil die Greuel der Garnison zum Himmel stinken! Bauer und Bürger rücken von jedem Soldaten in der Schenken wie von Unehrliehen weit ab – –! Oh, die ganze Sold-Armee würd' ja am liebsten ausreißen, denn fast all' sind auf unehrliche Weis' geködert bei Kartenspiel in Trunkenheit oder von verkappten Schleppern listig verlockt, ganze Dorfschaften durchstöbert Ihr, und die mehrsten Opfer, um Heimat und Zukunft betrogen, krepieren in Spitälern und Gefängnissen – drum just haßt das ganze Volk der Potentäter Kanonenfraß!« schrie Eisenbart schrill und maßlos auf, riß den Frack offen und wirbelte dem Obristen den großgesiegelten Chur-Kanzleibrief des Erzbischofs von Mainz unter die Nase, der ihn dringlichst zur Konsultation beordnete.

Der Obrist stutzte, aber dieweil hatte der Profoß drei Haiducken ohne Personalpaß ausfindig gemacht und führte die zitternden Gesellen vor. Die schwuren, geborene Preußen zu sein!

»Und was soll mit denen geschehen –?« forschte Eisenbart, schnell wieder gesammelt.

»Droben nach Dessau, zum Fürsten Leopold –« schnarrte der Obriste und zwirbelte den gewichsten Bart, der das dortige Regiment als besondere Zierde auszeichnete – »in Fulda untersuchten wir vorige Woche vierzehn Häuser rund um den Markt vom Keller zur Luk, und selbst der Bürgermeister verwehrte die Ausreißer nicht –« und dienerte ironisch: »Mit Erlaubnis, Herr Schwager Eisenbart, wollen unsere Ordre präsentieren: auf Feigheit und Flucht steht Galgen, auf Ungehorsam Ohr- und Nasabschneiden, – von diesen dort aber lass' ich einen Spießruten schmecken, oder er bekenn', aus welchen Regimentern sie alle drei geflohen sind!«

»Spießruten? Ihr verpflichtet mich sehr mit näherer Erklärung?« wippte Amaranthe, eilig hervor rischelnd, und rang die Hände: »Was ist mit Spießruten –?«

Jetzt lächelte der Oberst verbindlicher: »Wär' kein Spiel für die Demoiselle –« und zeigte auf einen der drei Gefangenen: »Der Delinquent dort soll die Kameraden erst fein segnen um schnellen Tod, dann gibt ihm der Profoß drei Schläg' auf die rechte Schulter und stößt ihn in die heulende Gass', die auf-ab, ab-auf, hin-her auf

Bein und Arm, Kopf und Rücken und Schenkel im Hui! ihn zu Tod haut —!»

Amaranthe schauderte, und im Tränenstrom aus ihren blauen Augen rannen drei Schönheitspflästerchen das gepuderte Kinn hinab.

»Ich werde gleich bei meinem Patron, dem großgünstigen Churfürsten von Mainz, rechtens Beschwerde führen und Euch zu vollster Verantwortung ziehen —« entgegnete heiser Eisenbart, selber erbebend; der Obriste zuckte die Achsel und kehrte sich ab. Eisenbart wußte ja viel zu gut, daß auch der Churfürst gar nichts dawider unternehmen würde, denn die gewaltsame Rekrutierung der Söldnertruppen war das heikelste Kapitel der großen Kabinette, darum sie eher Repressalien sich androhen ließen, als einmal Ergatterte wieder freizugeben, denn Risiko und Kostspieligkeit der Werbe-Büros waren groß, zu oft betrogen die ihre eigenen Regierungen und ließen Rekruten unterwegs entwischen, um sie abermals gegen Extra-Handgeld einzuliefern, so daß schon Reklamationen und Schreibereien der Büros nie abrisen; selbst die Universitäten begannen Beschwerde zu führen, deren zuwandernde Studenten immer mehr abgefangen wurden — auch bildete just diese Verleihung des Rechts freier Werbung unter den Landeskindern ein sehr einträglich' Regal aller kleineren Territorialherren, draus gleichfalls der Churfürst eine fette Pfründ' zog, ja, hieß es doch, daß auch Mainz (wie andere freie Reichsstädte) diese Lizenz noch befürwortet hab' unter der Bedingung, die Söhne der eigenen Honoratioren-Familien unbehelligt zu lassen — — so daß Eisenbart aus all' diesen fatalen Umständen in ohnmächtiger Wut solch' offener Verge-
wältigung zuschauen mußte und sein feierlichster Protest nur leere Drohung blieb! Er würd' nur peinlich »*non possum*« des Churfürsten heraufbeschwören, wenn nicht gar der Gnade einer Kur verlustig gehn — ja, die ohne Paß und darum vogelfrei Betroffenen mochten noch froh sein, nicht vom Ausland, etwa gar von Bayern oder Hannover, zu den Fahnen geschleppt zu werden, wie so mancher Bursch aus Hessen oder Sachsen, der leichtfertig ein Dokument mit drei Kreuzchen unterfertigt hatte und wider die eigene Heimat gedrillt wurde! Eisenbart flüsterte beschwichtigend Amaranthen zu: »Sie sind verloren in Himmel und Höll' — die Landordnung ist allenthalben in Ansehung neuer Kriegsgefahr verschärft worden, und diese armen Sünder nahm ich ohne Recherchen auf in die

Wandertrupp', so daß sie nun namenlos in die Kasern' verschwinden müssen – «

Und die drei Haiducken, die zu ihrem Unglück noch stattliche Kerle waren, wurden gefesselt abgeführt; Amaranthe steckte ihnen ihre letzten Doppeldukaten und etliche Refrischirungen zu, Eisenbart vermochte sie kaum zu beruhigen, und es fehlte nicht viel, daß sie aufs demütigste bittend einen Fußfall getan hätte.

»Wer weiß, vielleicht drückt ihr Kerbholz sehr Schlimmes – « tröstete auch Pickelhäring, der sofort bei Erscheinen der Werber heftig zu hinken begonnen, schielend froh, selber nicht abgeschleppt zu sein . . .

Aber Eisenbarts Träume taumelten wirrer nur um Amaranthe, in Furcht, sie baldigst wieder zu verlieren, ehe sie sich ans fahrende Leben gewöhnt hätte, auch von seiner Frau Rosina aufgestachelter Eifersucht gedemütigt oder gar mißhandelt! Hinwiederum durft' er mit offener Gunst sich ihr nicht nähern, von neugierlusternen Spähern beobachtet, wie zahlreich jeden Tag sich Gelegenheit zu flüchtigem Treffen, schnellem Händedruck, geheimer Zwiesprach bieten mög' – wer bürgte ihm für Standhaftigkeit einer verwöhnten Demoiselle, die er so exemplarisch unvermutet wie ein Habicht im Stoß nur inmitten zahlloser Marktgaffer zu überrumpeln vermocht? Ach, nichts fruchtet ungewisser wie Dankbarkeit von Patienten, Ernüchterung, Zaudern und Schwanken würden zu bohren beginnen – und bangte plötzlich in tiefer Nacht um ihre persönliche Sicherheit!

Voller Argwohn schlüpfte er aus dem einsam knarrenden Gefährt, stellte sich schattentief hinter einen Baum . . . im vollen Mondschein tauchten die seltsam bunten Wagen an der Wegkurve mit der rechten Breitseite blinkend einer hinter dem andern hervor – dort kam der blaue Operationswagen mit Augen über und über bemalt unheimlich heran – dann folgte der grüne Küchenwagen, dessen Gerät' dumpflaut klapperten – jetzt der Mauleselbespannte Thespiskarren, dran in Gummischmüren Teufel, Harlekin, Tod und Kaiser baumelten, die Räder quietschten vergoldet, die Wand glänzte grell violett und gelb gerautet – nun der Haiduckenwagen und der Marodiewagen, gleichmäßig Schritt für Schritt nickten die Pferde vorüber, und nun im letzten, dort schlief sie . . .

An nächster Wegbiegung glaubte er schon Verfolger auftauchen

zu sehen, die mit Überfall sie wieder zurückschleppten! Vielleicht auch würde ihr Mann als Duellierer ihn fordern? Gäb' ein Rencontre auf Leben und Tod, würd' lieber mit dem Degen sein eigen Grab als Viereck hier vor sich in die Erde zeichnen nach Kavalierbrauch, eh' er sie wieder frei gäb' –! Endlich war in seine ordinäre Zigeunerei eine Grande Dame, war Distinction und Eleganz leibhaftig eingebrochen – er kam sich vor wie ein kleiner *Roi soleil*, der einen galanten Fang gemacht – bei Gott, sie muß von heut ab in einem der mittleren Wagen kampieren . . . ich laß den Gitterkorb vorm Fenster verstäben, ich geb' ihr die Spüljungfer Barbara, die gerettete Hex, als Zofe – kauf' ihr für den Winter ein Messingfeuertübchen unter die Füß' mit wärmender Holzkohl' . . . ich staffir' ihren Wagen mit Ziermeublement aus zum fahrenden Boudoir –'

Ohne Aufsehen gelang's ihm, in sein Gefährt wieder nach vorn zu schlüpfen und schon zur Morgenrast ihren Wagen umzugruppieren.

Jetzt galt's nur: mit Aeskulap voran, glänzendste Kuren aus dem Zaubersack zu schmeißen, Ehren einheimen, Protektionen ausnutzen, allen Ruhm vor ihr rechtfertigend, der Universitäter Mißachtung entwaffnend und so sie selber in trunkener Schweben ersten Gefühls zu erhalten . . . !!

In Hanau stopfte er ihr eine bebänderte Bonbonniere zu.

Sich ganz zu sammeln, ruhiger vorzubereiten, nach außen Gleichgültigkeit ühend, hockte er dann wieder über seinen Medizinbüchern, Herbarien, Filtrierbeuteln, wog mit Meßlöffelchen, klopfte Froschlaich-Spezialitäten von Pastillenstechern und Tropfwaagen, rührte Galenische Präparate . . .

Je weiter sie kamen, desto sicherer fühlte er sich seiner Beute.

Die Koppel holperte und stolperte dahin. Ein Regenschauer verzog.

»*Sapristi, maledetto, per bacco* –« brüllte plötzlich der Ausschreier Jean Potage (der aus dem Taunus stammte) und auf dem ersten Stangenpferd jockeite – »dort der Barockturm, das ist die Ignatiuskirch' – und dort springt die Liebfrauenkirch' – aber diese sechs Türm', das ist der Dom!« als im silbrigen Dunst von zwei großen Strömen unverhofft das goldene Mainz am Horizont schimmerte.

Die ganze Karawane stoppte, und der Baccalaureus drängte an Eisenbart näher:

»Meister, habt Ihr denn kein Bedenken, just in diese Stadt zu ziehen, da die Franzosen doch soeben an den Rhein gekommen –?«

Eisenbarts Hirn aber blitzte wieder kalt, klar, erspitzte ironischer den Mund: »Erkennst nimmer, mein Söhnchen, die hohe Politik – oder weißt nit, der Mansfelder, ha, der Lümmel bot gar (wie'n echter Räuberhauptmann die entführte Braut) die eroberten Rheinstädt' dem Kaiser in Wien für bare neunhunderttausend Mark Handgeld wieder an? Und Kaiser Ferdinand, he, der riet den polternden Rheinfürsten: ›Kinder, handelt eure Festung artig zurück!‹ So sieht deutsche Justiz aus, mein lieber Bruder Jonathan – – einer zahlt immer nur gegen den andern, und so halten sie einand' in Schach, daß niemand sich überfrißt am lebenden Leichnam des Reichs!«

»Man vergißt's schier vor Tagsplackerei!« antwortete der Baccalaureus.

»Paß auf«, spitzte Eisenbart schmaler die Lippen – »wer besagt nunmehr, daß Seine Eminenz in Mainz nit abermalen in lauter Goldfranken ein heimlich Lustbad nimmt, und also der Welscheals verkappter Bundesgenoss' einmarschiert? Hätt' der den Weg nit vorher so glatt gepflastert übern Rhein, wär' er nimmer so lautlos mitten im Frieden eingeschlief – – hihihi, so ist's – – lehr' mich die Potentäter nit! Viel schlimmer als die großen Reichsfeinde rundum, vom Türk' bis zum Schwed', abscheulicher zwickt der eigne Kujon von Gottes Gnad', sind die schinderknechtigen Gevatter voll Habsucht, Zanksucht allerweg in deutschen Landen! Werd' auch Eminenz schon den rechten Dachs-Schmalz einreiben – – werd' vornehm gar nur vom Zölibat reden, nur von Zölibat, drum sie aftergescheite Maul-Gefechte mit den Reformatorischen führen, das desinfiziret ihn bald von letztem Mißtrauen – – kommen wir dann zu Lutheraner-Höfen, ei: weiß ich nobel wieder linksum zu plaudern von Luthers heiliger Ehliebsten! Als fahrender Markt-arzt mußt du überall die Farb' wechseln wie Luchs und Molch, denn der Seßhafte, der zehrt von Abhängigkeit wie Freundschaft seiner Nachbarschaft, ist gleich jedes vom andern vertraut, ich jedoch steh einzig auf eigener Wad'; aber halt's Maul, Hundsfott, von aller guten Lehr', der du noch teilhaftig wirst –!«

Der Baccalaureus grübelte heftiger über diese Worte nach und bebte: »Wie wird der Bischof von Mainz uns empfangen?«